DOKUMENTATION

# Tanzkunst in Förderschulen

Vera Gehrs im Auftrag des Bundesverband Tanz in Schulen e. V.

bundesverband tanzinschulen

**Impressum**

Herausgeber: Bundesverband Tanz in Schulen e.V.
c/o nrw landesbuero tanz
Im Mediapark 7
50670 Köln
Tel. 0221 88895-398
Fax 0221 88895-391
info@bv-tanzinschulen.de
www.bv-tanzinschulen.de

Text und Inhalt: Vera Gehrs
Katharina Schneeweis

Gestaltung: artwork bialek & buelow

Bildnachweise: Titel: Foto entstanden im Rahmen des Tanzprojekts „MiniMent TanzMitte"
© Kultureller BIldungsverbund Pankstraße, Bezirksamt von Berlin

Seiten 18/19: Fotos entstanden im Rahmen des Projekts „180° Drehung – 1 - 2 - 3 - Kanada"
© nrw landesbuero tanz, tanz in schulen

Seite 21: Fotos entstanden im Rahmen des Tanzprojekts im Sonderpädagogischen Förderzentrum München Mitte 1, © Sonderpädagogisches Förderzentrum München Mitte 1

Seiten 24/25/26: Fotos entstanden im Rahmen des Tanzprojekts „MiniMent TanzMitte"
© Kultureller Bildungsverbund Pankstraße, Bezirksamt von Berlin

Seiten 33/34/35: Fotos entstanden im Rahmen verschiedener Tanzprojekte an der LVR-Gerd-Jansen-Schule, © Heike Bischoff, LVR-Gerd-Jansen-Schule, Krefeld

Seite 48: Foto entstanden im Rahmen des Tanzprojekts „180° Drehung – 1 - 2 - 3 - Kanada"
© nrw landesbuero tanz, tanz in schulen

© Copyright: Bundesverband Tanz in Schulen e.V. – Köln, 2011
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigung jeglicher Art, auch auszugsweise, nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung des Herausgebers.
Abgabe ggf. gegen Schutzgebühr.

Dieses Projekt wurde gefördert vom: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

DOKUMENTATION

# Tanzkunst in Förderschulen

Unter dem Titel „Tanzkunst in Förderschulen“ ging es in dem Projekt um

- den Versuch einer ersten quantitativen Bestandsaufnahme von Tanzprojekten in Förderschulen in den einzelnen Bundesländern
- die Recherche bestehender Modelle für Tanzprojekte speziell in Förderschulen anhand von qualitativ ausgerichteten Interviews mit Experten aus diesem Bereich
- die Auswahl und Dokumentation von modellhaften Projekten und die Einrichtung einer fachlichen Begleitung der durchführenden Tanzkünstler
- die Vernetzung von Experten in diesem Bereich, unter anderem durch die Organisation regionaler Expertenrunden
- die Durchführung eines Abschluss-Symposiums „Tanzkunst in Förderschulen“, in dessen Rahmen in einer Reihe von Arbeitsgruppen ausgewählte Themen aus den Bereichen Gelingensfaktoren und Qualitätskriterien intensiv diskutiert wurden

Diese Dokumentation hält alle Ergebnisse des Projekts fest und macht die gesammelten, wertvollen Informationen zum Gelingen von Tanzprojekten in Förderschulen allen Interessierten zugänglich.
Die hier dargestellten Informationen können als Empfehlungen für das Praxissegment „Tanzkunst in Förderschulen“ und als Grundlage für weitere Untersuchungen und Projekte dienen.


| | |
|---|---|
| **Beauftragt/Durchgeführt vom** | **Bundesverband Tanz in Schulen e. V.** |
| **Projektleitung** | **Vera Gehrs** |
| **Projektdauer** | **15.06. – 31.12.2010** |
| **Gefördert vom** | **Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend** |

# Inhaltsübersicht


1 **Quantitative Erfassung von Tanzprojekten in Förderschulen** ..... 5

2 **Qualitative Experteninterviews** ..... 9

3 **Dokumentation modellhafter Projekte – Einrichtung einer „Fachlichen Begleitung“** ..... 14

1 Tanzprojekt „Hundertwasser bewegt“ an der Heideschule, Schwanewede ..... 15

2 Tanzprojekt an der Theodor-Andresen-Schule, Düsseldorf ..... 17

3 Tanzprojekt „180°Drehung – 1 - 2 - 3 – Kanada“ an der André-Thomkins-Schule, Köln ..... 18

4 Tanzprojekt im Sonderpädagogischen Förderzentrum München Mitte 1 ..... 20

5 Tanzprojekt „180°Drehung – Kopf hoch“ an der Förderschule Rosenzweigweg, Köln ..... 22

6 Tanzprojekt „MiniMent TanzMitte“ an der Wedding-Schule, Berlin ..... 24

4 **Regionaltreffen** ..... 27

5 **Symposium „Tanzkunst in Förderschulen“**
Zusammenfassung und Ergebnisse der Arbeitsgruppen ..... 30

**AG 1**: „Erfahrungen und Entwicklungen der Schüler/innen von Förderschulen mit Förderschwerpunkt Körperlich-Motorische Entwicklung / Tanzkünstlerische Arbeit mit Menschen verschiedener Körperlichkeiten“ ..... 32

**AG 2:** „Stärken und Schwächen der Schülerinnen und Schüler im Förderschwerpunkt „Lernen“ und „Sozial-Emotionale Entwicklung“ ..... 36

**AG 3:** „Fachliche Begleitung intensiv beleuchtet“ ..... 38

**AG 4:** „Qualitätsmerkmale von gelungenen Kooperationen“ und Argumentationslinien der politischen Darstellung/Antragstellung ..... 39

**AG 5:** „Künstler-Lehrer-Verhältnis bei Tanzprojekten in Förderschulen /Kooperation und Austausch“ ..... 40

**AG 6:** „Die Rolle von Präsentationen in tanzkünstlerischen Projekten in Förderschulen – wie wichtig sind bzw. wie sehr hindern diese?“ ..... 44

6 **Zusammenfassung** ..... 46

# 1 Quantitative Erfassung von Tanzprojekten in Förderschulen

## Erfassung mittels Online-Fragebogen

Für den Versuch einer Erfassung von aktuell stattfindenden bzw. bereits abgeschlossenen Tanzprojekten in Förderschulen im Bereich der gesamten Bundesrepublik Deutschland fiel die Wahl auf das Instrument einer möglichst kurz zu gestaltenden Online-Befragung.

Überzeugende Argumente für diesen Weg waren

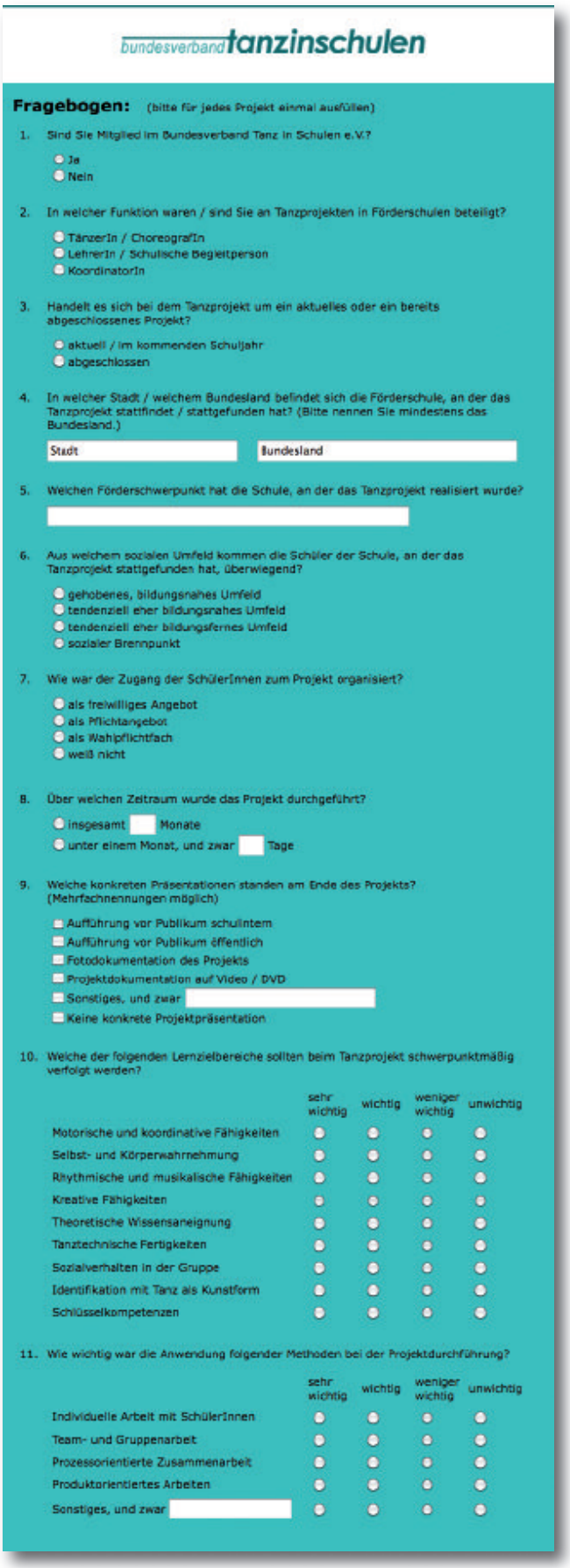
- die Möglichkeit die bereits vorhandenen Vernetzungs-Strukturen (E-Mail-Verteiler für Mitglieder und Newsletter-Empfänger) des Bundesverband Tanz in Schulen e.V. zu nutzen
- die Möglichkeit die ebenfalls vorhandenen Vernetzungs-Strukturen von Mitgliedern und Partnern in den einzelnen Bundesländern zu nutzen
- die niedrige Schwelle für eine Teilnahme an der Befragung – verglichen z. B. mit einer schriftlichen Befragung per Post
- der verhältnismäßig geringe zeitliche Aufwand für die Projektleitung (die relativ kurze Dauer des gesamten Projekts machte diese Überlegungen erforderlich)
- die Möglichkeit viele Förderschulen in den verschiedenen Bundesländern per E-Mail zu kontaktieren und auf das Projekt und den Online-Fragebogen aufmerksam zu machen

## Die Gestaltung des Online-Fragebogens

Die Auswahl der Fragen fand auf der Grundlage eines bereits bestehenden Fragebogens zur Erfassung und Evaluierung von Tanz in Schulen-Projekten statt, der vom Bundesverband Tanz in Schulen e.V. entwickelt und im Jahr 2008/09 im Rahmen der sogenannten „NRW-Pilotstudie Tanz in Schulen“ erstmals eingesetzt wurde.

Es wurde entschieden, sich im Wesentlichen auf die Erfragung struktureller Bedingungen zu beschränken, um die Länge des Fragebogens zu begrenzen und die Wahrscheinlichkeit einer möglichst großen Zahl beantworteter Fragebögen zu erhöhen.

Insgesamt umfasste der Online-Fragebogen 11 Fragen.



bundesverband tanzinschulen

**Fragebogen:** (bitte für jedes Projekt einmal ausfüllen)

1. Sind Sie Mitglied im Bundesverband Tanz in Schulen e.V.?
   - Ja
   - Nein
2. In welcher Funktion waren / sind Sie an Tanzprojekten in Förderschulen beteiligt?
   - TänzerIn / ChoreografIn
   - LehrerIn / Schulische Begleitperson
   - KoordinatorIn
3. Handelt es sich bei dem Tanzprojekt um ein aktuelles oder ein bereits abgeschlossenes Projekt?
   - aktuell / im kommenden Schuljahr
   - abgeschlossen
4. In welcher Stadt / welchem Bundesland befindet sich die Förderschule, an der das Tanzprojekt stattfindet / stattgefunden hat? (Bitte nennen Sie mindestens das Bundesland.)

   Stadt | Bundesland
5. Welchen Förderschwerpunkt hat die Schule, an der das Tanzprojekt realisiert wurde?
6. Aus welchem sozialen Umfeld kommen die Schüler der Schule, an der das Tanzprojekt stattgefunden hat, überwiegend?
   - gehobenes, bildungsnahes Umfeld
   - tendenziell eher bildungsnahes Umfeld
   - tendenziell eher bildungsfernes Umfeld
   - sozialer Brennpunkt
7. Wie war der Zugang der SchülerInnen zum Projekt organisiert?
   - als freiwilliges Angebot
   - als Pflichtangebot
   - als Wahlpflichtfach
   - weiß nicht
8. Über welchen Zeitraum wurde das Projekt durchgeführt?
   - insgesamt ___ Monate
   - unter einem Monat, und zwar ___ Tage
9. Welche konkreten Präsentationen standen am Ende des Projekts? (Mehrfachnennungen möglich)
   - Aufführung vor Publikum schulintern
   - Aufführung vor Publikum öffentlich
   - Fotodokumentation des Projekts
   - Projektdokumentation auf Video / DVD
   - Sonstiges, und zwar ___
   - Keine konkrete Projektpräsentation
10. Welche der folgenden Lernzielbereiche sollten beim Tanzprojekt schwerpunktmäßig verfolgt werden?

| | sehr wichtig | wichtig | weniger wichtig | unwichtig |
|---|---|---|---|---|
| Motorische und koordinative Fähigkeiten | | | | |
| Selbst- und Körperwahrnehmung | | | | |
| Rhythmische und musikalische Fähigkeiten | | | | |
| Kreative Fähigkeiten | | | | |
| Theoretische Wissensaneignung | | | | |
| Tanztechnische Fertigkeiten | | | | |
| Sozialverhalten in der Gruppe | | | | |
| Identifikation mit Tanz als Kunstform | | | | |
| Schlüsselkompetenzen | | | | |

11. Wie wichtig war die Anwendung folgender Methoden bei der Projektdurchführung?

| | sehr wichtig | wichtig | weniger wichtig | unwichtig |
|---|---|---|---|---|
| Individuelle Arbeit mit SchülerInnen | | | | |
| Team- und Gruppenarbeit | | | | |
| Prozessorientierte Zusammenarbeit | | | | |
| Produktorientiertes Arbeiten | | | | |
| Sonstiges, und zwar ___ | | | | |

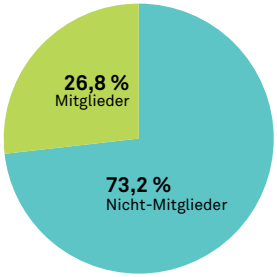
## Die Ergebnisse der Online-Befragung

Die Befragung fand zwischen dem 01.08. und dem 09.12.2010 statt.
In diesem Zeitraum wurden insgesamt 142 Projekte erfasst.

### FRAGE 1:

### Sind Sie Mitglied im Bundesverband Tanz in Schulen e. V. ?

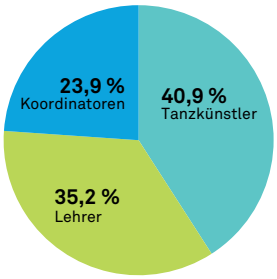
38 dieser Projekte wurden von Mitgliedern des Bundesverband Tanz in Schulen e.V. eingetragen, 104 Projekte von Nicht-Mitgliedern.




### FRAGE 2:

### In welcher Funktion waren / sind Sie an Tanzprojekten in Förderschulen beteiligt?

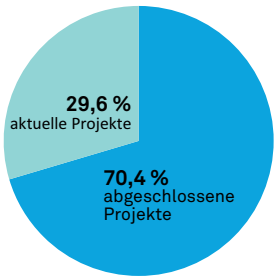
58 Projekte wurden von Tanzkünstlern (Tänzern, Choreografen, Tanzpädagogen) eingetragen, 50 Projekte von Lehrern oder anderen schulischen Begleitpersonen, und 34 Projekte wurden von den Koordinatoren der Tanzprojekte eingetragen.




### FRAGE 3:

### Handelt es sich bei dem Tanzprojekt um ein aktuelles oder ein bereits abgeschlossenes Projekt?

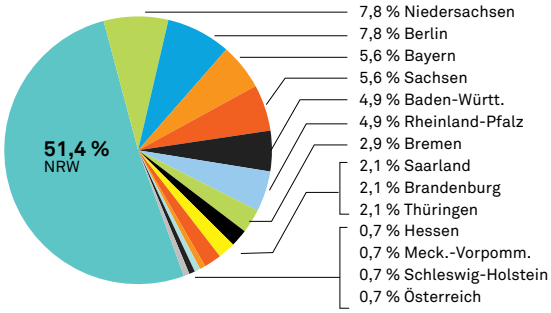
Von den 142 Projekten, für die ein Online-Fragebogen ausgefüllt wurde, fanden oder finden 42 aktuell (im laufenden Schuljahr 2010/11) statt. 100 Projekte waren bereits abgeschlossen.




### FRAGE 4:

### In welcher Stadt / welchem Bundesland befindet sich die Förderschule, an der das Tanzprojekt stattfindet?

Bei der Betrachtung der regionalen Verteilung der Projekte fällt auf, dass die absolute Mehrheit der Projekte, nämlich 73, von Teilnehmern aus Nordrhein-Westfalen eingetragen wurde. Es folgen Berlin und Niedersachsen mit jeweils 11 eingetragenen Projekten, Bayern und Sachsen mit jeweils 8 eingetragenen Projekten, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz mit 7 Projekten, Bremen mit 4, das Saarland, Brandenburg und Thüringen mit jeweils 3 eingetragenen Projekten, und Hessen, Mecklenburg-Vorpommern sowie Schleswig-Holstein mit jeweils einem Projekt. Außerdem wurde für ein Projekt aus dem benachbarten Österreich ein Fragebogen ausgefüllt. Nur aus Hamburg und Sachsen-Anhalt gab es keine ausgefüllten Fragebögen.

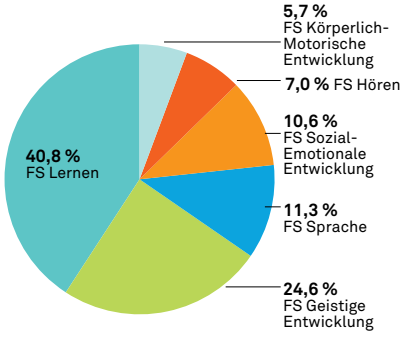


## FRAGE 5:

### Welchen Förderschwerpunkt hat die Schule, an der das Tanzprojekt realisiert wurde?

Bei der Frage nach dem Förderschwerpunkt der jeweiligen Schule, an der ein Tanzprojekt durchgeführt wurde, ergab sich die folgende Verteilung:

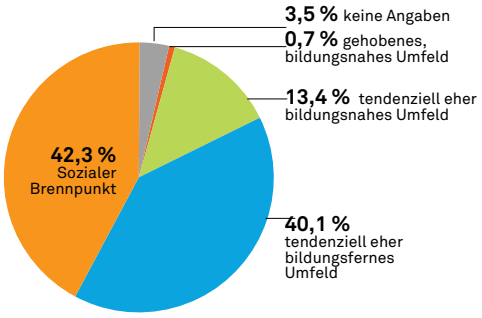
| | |
|---|---|
| Förderschwerpunkt Lernen: | 58 Projekte |
| Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung: | 35 Projekte |
| Förderschwerpunkt Sprache: | 16 Projekte |
| Förderschwerpunkt Sozial-Emotionale Entwicklung: | 15 Projekte |
| Förderschwerpunkt Hören: | 10 Projekte |
| Förderschwerpunkt Körperlich-Motorische Entwicklung: | 8 Projekte |




## FRAGE 6:

### Aus welchem sozialen Umfeld kommen die Schüler der Schule, an der das Tanzprojekt stattgefunden hat, überwiegend?

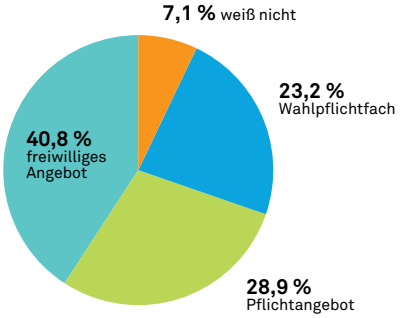
Bei der Frage, aus welchem sozialen Umfeld die Schüler, die an dem Tanzprojekt teilgenommen haben, überwiegend kommen, ergab sich ein recht deutliches Bild. In 19 Fällen wurde „tendenziell eher bildungsnahes Umfeld“ angegeben, in nur einem einzigen Fall „gehobenes, bildungsnahes Umfeld“. In 57 Fällen wurde angegeben, dass die Schüler aus einem „tendenziell eher bildungsfernen Umfeld“ kommen, in 60 Fällen sogar, dass die Schüler aus einem „Sozialen Brennpunkt“ kommen. 5 Mal wurde keine Angabe gemacht.




## FRAGE 7:

### Wie war der Zugang der SchülerInnen zum Projekt organisiert?

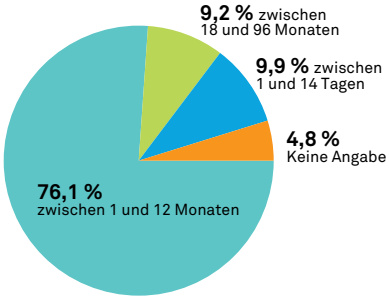
58 Tanzprojekte fanden als „freiwilliges Angebot“ statt, in 41 Fällen war das Tanzprojekt ein „Pflichtangebot“, und 33 Mal wurde angegeben, dass das Tanzprojekt als „Wahlpflichtfach“ gewählt werden konnte. 10 Mal erfolgte die Angabe „weiß nicht“.




## FRAGE 8:

### Über welchen Zeitraum wurde das Projekt durchgeführt?

108 Projekte zwischen 1 und 12 Monaten, 13 „Langzeitprojekte“ zwischen 18 und 96 Monaten, 14 „Kurzprojekte“ zwischen 1 und 14 Tagen, in 7 Fällen erfolgte keine Angabe.

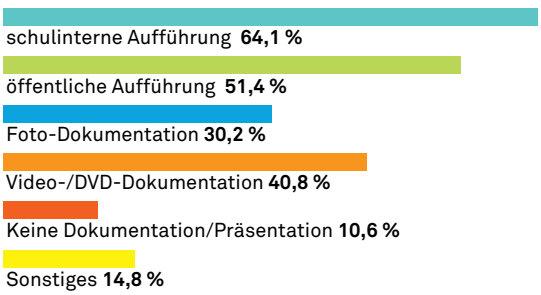



## FRAGE 9:

### Welche konkreten Präsentationen standen am Ende des Projektes? (Mehrfachnennung möglich)

In 91 Projekten gab es eine schulinterne, in 73 Projekten eine öffentliche Aufführung. In 43 Fällen wurde das Tanzprojekt mit Fotos dokumentiert, 58 Mal wurde angegeben, dass es eine Dokumentation auf Video / DVD gab. Nur in 15 Projekten erfolgte weder eine Dokumentation des Projekts noch eine konkrete Präsentation. 21 Mal erfolgte die Angabe „Sonstiges“ – hierunter finden sich

- offene Projektstunden
- Pressearbeit
- Projekttagebücher
- Print-Dokumentation
- Tanz-Workshop
- Tanz-Abschlussball
- Tanzwettbewerbe

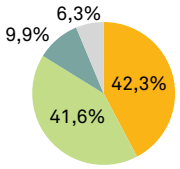


## FRAGE 10:

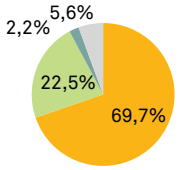
### Welche der folgenden Lernzielbereiche sollten beim Tanzprojekt schwerpunktmäßig verfolgt werden?

Für insgesamt 9 Lernzielbereiche konnte jeweils gewählt werden zwischen sehr wichtig, wichtig, weniger wichtig, unwichtig, keine Angaben.

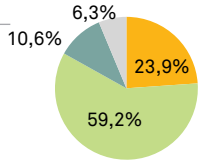
**Motorische und koordinative Fähigkeiten**



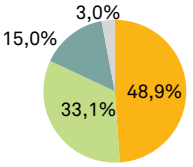

**Selbst- und Körperwahrnehmung**



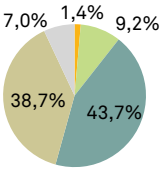

**Rhythmische und musikalische Fähigkeiten**



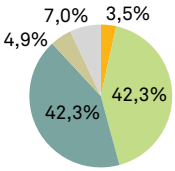

**Kreative Fähigkeiten**



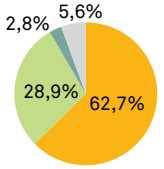

**Theoretische Wissensaneignung**



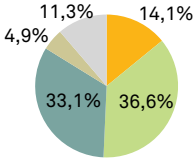

**Tanztechnische Fertigkeiten**



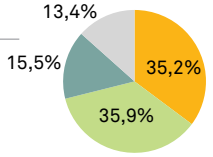

**Sozialverhalten in der Gruppe**




**Identifikation mit Tanz als Kunstform**




**Schlüsselkompetenzen**

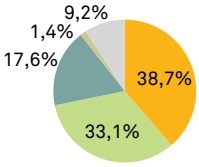



## FRAGE 11:

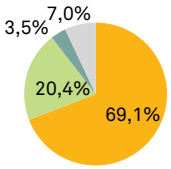
### Wie wichtig war die Anwendung folgender Methoden bei der Projektdurchführung?

Für 4 verschiedene Methoden konnte jeweils gewählt werden zwischen sehr wichtig, wichtig, weniger wichtig, unwichtig, keine Angaben.

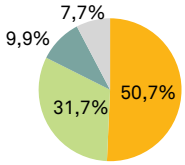
**Individuelle Arbeit mit SchülerInnen**



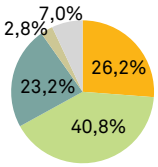

**Team- und Gruppenarbeit**




**Prozessorientierte Zusammenarbeit**




**Produktorientiertes Arbeiten**




**Sonstiges**

Hier kamen folgende Antworten:
- Einbeziehung von Stimmarbeit
- Empowerment
- Stärkung des Selbstbewusstseins
- Integratives Arbeiten
- Regelmäßiges Arbeiten
- Kein Leistungsdruck
- Ritualisierung von Bewegungsabläufen
- Freude an der Bewegung
- Toleranz

sehr wichtig
wichtig
weniger wichtig
unwichtig
keine Angaben

# 2 Qualitative Experteninterviews

**Insgesamt führte die Projektleiterin 45 Interviews mit Experten zum Thema „Tanzkunst in Förderschulen“. Bezogen auf die verschiedenen an Tanzprojekten Beteiligten ergab sich dabei die folgende Aufteilung:**

| | |
|---|---|
| **Tänzer/Choreografen/Tanzpädagogen:** | **19 Telefoninterviews** |
| **Lehrer:** | **8 Telefoninterviews + 8 persönliche Gespräche** |
| **Koordinatoren:** | **4 Telefoninterviews + 1 persönliches Gespräch** |
| **Schulsozialarbeiterin:** | **1 persönliches Gespräch** |
| **Schuldirektoren:** | **4 persönliche Gespräche** |

Grundlage für alle Interviews, die in ihrer halboffenen, an einem Gesprächsleitfaden orientierten Weise ausreichend Raum für individuelle Zugänge und Schwerpunkte ließen, bildete eine Reihe von Fragen. Diese unterschieden sich für die drei Gruppen von Beteiligten (Tänzer/Choreografen/Tanzpädagogen – Lehrer/Schulische Vertreter – Koordinatoren) nur in einigen wenigen Punkten. Exemplarisch an dieser Stelle der Fragenkatalog für die Gruppe der Tänzer/Choreografen/Tanzpädagogen:

1. Sind Sie Mitglied im Bundesverband Tanz in Schulen e.V.?
2. Haben Sie eine tänzerische und / oder eine tanzpädagogische Ausbildung absolviert? Wie sah die Ausbildung aus und wie lange hat sie gedauert?
3. An wie vielen Projekten in Förderschulen waren Sie schon beteiligt?
4. In welcher Stadt / welchem Bundesland befindet sich die Förderschule, an der das Tanzprojekt stattfindet / stattgefunden hat?
5. Handelt(e) es sich um ein Projekt in Eigeninitiative, oder war eine Koordinierungsstelle eingebunden? Gehört(e) es einem größeren Tanz-in-Schulen-Projekt an (welchem?)?
6. Handelt es sich bei dem Tanzprojekt um ein aktuelles oder ein bereits abgeschlossenes Projekt? Wenn es ein aktuelles Projekt ist – bis wann läuft es?
7. Welchen Förderschwerpunkt hat die Schule, an der das Tanzprojekt realisiert wurde?
8. Was ist das Besondere bei den Kindern mit diesem Förderschwerpunkt? Was sind Ihre besonderen Stärken, was die besonderen Schwächen?
9. Welchen Einfluss haben die Besonderheiten der SchülerInnen auf Ihre Arbeit? Gehen Sie an ein solches Projekt anders heran als an ein Projekt in einer Regelschule?
10. Aus welchem sozialen Umfeld kommen die Schüler/innen der Schule, an der das Tanzprojekt stattgefunden hat, überwiegend?
11. Wie war der Zugang der SchülerInnen zum Projekt organisiert (freiwillig, Pflichtangebot)? Wie groß war die Schülergruppe?
12. Wie sah konkret die Organisation des Projekts aus (Zeitabstände der Arbeitsphasen, Dauer der Arbeitsphasen, vermittelte und thematisierte Tanzstile, inhaltliche Bezüge zu anderen Fächern)?
13. Wurde das Projekt von einem Lehrer oder einer anderen schulischen Begleitperson begleitet? Wie hat sich der Einfluss / die Unterstützung dieser Person auf das Projekt ausgewirkt?
14. Wie zufrieden sind Sie mit der Zusammenarbeit und der Unterstützung durch LehrerInnen / Eltern? Haben Sie an Förderschulen grundsätzlich andere Erfahrungen gemacht als an Regelschulen?
15. Wie schätzen Sie die Akzeptanz Ihrer Projektarbeit von Seiten der Eltern, LehrerInnen, schulischer Begleitpersonen, teilnehmender SchülerInnen, Schulleitung und Koordinierungsstelle ein?
16. Über welchen Zeitraum wurde das Projekt durchgeführt?
17. Sind Sie der Meinung, dass an Förderschulen andere Ansprüche an die Dauer eines Projekts gestellt werden / werden sollten, als an Regelschulen? Wenn ja, warum?
18. Welche konkreten Präsentationen standen am Ende des Projekts?
19. Wie wichtig ist eine Präsentation am Ende des Projekts? Was sind mögliche Schwierigkeiten bei der Umsetzung? Was gilt es zu bedenken, wenn es sich um ein Projekt an einer Förderschule handelt?
20. Wie zufrieden sind / waren Sie mit der Ausstattung in der Förderschule? Haben Sie hier generelle Unterschiede zu Regelschulen festgestellt?
21. Welche der folgenden Lernzielbereiche sollten beim Tanzprojekt schwerpunktmäßig verfolgt werden?
    (Jeweils Bewertung in „sehr wichtig“, „eher wichtig“, „eher unwichtig“ „unwichtig“)
    - Motorische und koordinative Fähigkeiten
    - Selbst- und Körperwahrnehmung
    - Rhythmische und musikalische Fähigkeiten
    - Kreative Fähigkeiten
    - Theoretische Wissensaneignung
    - Tanztechnische Fertigkeiten
    - Sozialverhalten in der Gruppe
    - Identifikation mit Tanz als Kunstform
    - Schlüsselkompetenzen

**22.** Wie zufrieden sind Sie mit den Lernfortschritten der SchülerInnen? Können Sie generelle Unterschiede zu Projekten an Regelschulen sehen?

**23.** Wie wichtig war die Anwendung folgender Methoden bei der Projektdurchführung?
(Jeweils Bewertung in „sehr wichtig", „eher wichtig", „eher unwichtig" „unwichtig")

- Individuelle Arbeit mit SchülerInnen
- Team- und Gruppenarbeit
- Prozessorientierte Zusammenarbeit
- Produktorientiertes Arbeiten
- Sonstiges, und zwar _____

**24.** Wie viele SchülerInnen sind / waren an dem Projekt beteiligt?
Insgesamt _____SchülerInnen,
davon weiblich: _____ und männlich: _____

**25.** Wie viele SchülerInnen haben / hatten einen Migrationshintergrund?
Insgesamt _____SchülerInnen,
davon weiblich: _____ und männlich: _____

**26.** Gibt / gab es in der Motivation und der Beteiligung der SchülerInnen deutliche Unterschiede? Wenn ja, welche Gründe gibt es aus Ihrer Sicht? (Geschlecht, Alter, Herkunft / Migrationshintergrund, Bildungshintergrund, andere Gründe?)

**27.** Wie wichtig ist Reflexion, und in welcher Form findet / fand sie in dem Projekt statt?

**28.** Was sind für Sie persönlich die ausschlaggebenden Gründe, tanzpädagogisch mit Kindern und Jugendlichen in Förderschulen zu arbeiten?

**29.** Haben Sie selber eine besondere Qualifizierung oder andere Vorbereitung (z.B. fachlicher Austausch) für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Förderschulen erhalten? Halten Sie eine fachliche Vorbereitung für erforderlich / sinnvoll / unerlässlich um ein Projekt an einer Förderschule erfolgreich durchführen zu können?

**30.** Welche Angebote zur persönlichen Weiterqualifizierung wünschen Sie sich besonders?

**31.** Können Sie einen generellen Unterschied zwischen der tanzpädagogischen Arbeit in Förderschulen und in Regelschulen erkennen? Gibt es einen Unterschied was die subjektive empfundene Belastung, möglicherweise Frustration, oder auch Erfolgserlebnisse angeht?

# Ergebnisse der qualitativen Interviews

Die Ergebnisse der eher strukturellen Fragen aus den Interviews sind in die quantitative Auswertung (Kapitel 1) eingeflossen. Die Ergebnisse der inhaltlich orientierten Fragen sollen an dieser Stelle zusammenfassend dargestellt werden, da eine umfassende Auswertung der 45 Interviews mittels einer Kodierung sowie statistischen und Korrelationsauswertungen im Rahmen dieses Abschlussberichts nicht möglich ist.

Die inhaltlich und qualitativ orientierten Gespräche bildeten zudem die wichtige Grundlage für die Auswahl der Themen, Referate und Arbeitsgruppen im Rahmen des Abschluss-Symposiums, das im Dezember im tanzhaus nrw in Düsseldorf stattfand.

**1) Die Unterscheidung in Förderschule ↔ Regelschule (bezogen auf Tanzprojekte) ist nicht sinnvoll, da die Projekte individuell viel zu verschieden sind.**

Bei Förderschulen gibt es innerhalb der verschiedenen Förderschwerpunkte größere Unterschiede als zum Beispiel zwischen Förderschulen mit Schwerpunkt „Lernen" oder „Sozial-Emotionale Entwicklung" und Regelschulen in sozialen Brennpunkten in Großstädten.

In einer großen Zahl an Schulen findet schon seit langem das gemeinsame Unterrichten von Kindern mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf statt, obwohl diese Schulen gar keinen ausgeschriebenen Förderschwerpunkt haben. Es gibt Schulen mit integrativen Konzepten, Kooperationsklassen, Gesamtschulen und eine Vielzahl weiterer pädagogischer Konzepte. Die absolute Mehrzahl der Tänzer/Choreografen empfindet die Arbeit in Förderschulen an sich nicht anders als in Regelschulen und kann dort auch keinen generellen Unterschied feststellen. Es gebe an allen Schulformen Tanzprojekte, die sehr gut funktionieren, und andere, bei denen es zu Schwierigkeiten komme. Das habe aber erst einmal nichts damit zu tun, ob es sich um eine Förderschule handle oder nicht.

Dennoch kann der besondere Förderbedarf von Schülerinnen und Schülern in bestimmten Bereichen Einfluss auf Tanzprojekte nehmen, auf die im Folgenden eingegangen wird.

**2) Der Förderschwerpunkt spielt eine entscheidende Rolle.**

Als Tänzer/Tanzpädagoge/Choreograf kann man sich nicht allgemein auf „die Arbeit an Förderschulen" vorbereiten, da je nach Förderschwerpunkt ganz unterschiedliche Themen von Bedeutung sind und die Kinder und Jugendlichen ganz unterschiedliche Bedürfnisse haben.

Die meisten Künstler sind der Ansicht, dass ein „offener Zugang ohne Wissen um die Schwächen bzw. Krankheitsbilder" der beste Weg sei – die notwendigen Details über einzelne Kinder erfahre man im Laufe der Zeit ganz selbstverständlich.

Man brauche eine grundsätzliche Neugier, keine Angst vor der Möglichkeit des Scheiterns, müsse gewillt sein neue Wege auszuprobieren und eng mit den Lehrern zusammen arbeiten. „Menschlichkeit“ sei das Stichwort.

Abhängig vom Förderbereich gibt es aber doch einige, die sagen, dass sie sich auf ihre Arbeit dort ganz speziell vorbereiten müssen, so z.B. beim Förderschwerpunkt „Hören“ – dort müsse man sich erst mal „eindenken“ und sich mit den Lehrern im Vorfeld intensiv austauschen.

Eine besondere Herausforderung ist sicherlich auch der Förderschwerpunkt Körperlich-Motorische Entwicklung. Hier fühlen sich viele Künstler unsicher bzgl. der Herangehensweise an die Arbeit mit körperbehinderten Schülerinnen und Schülern und würden sich mehr Gelegenheiten zu Hospitation und Fachaustausch wünschen. (Weitere Informationen hierzu gibt es im Bericht über die AG 1 in Kapitel 5).

Einen sehr einfachen und guten Zugang finden die allermeisten Künstler zu Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Bereich Geistige Entwicklung. Die Schülerinnen und Schüler werden oft als besonders sozialkompetent, offen und dankbar für Angebote von außen beschrieben.

Schülerinnen und Schüler aus Schulen mit den Förderschwerpunkten Lernen und Sozial-Emotionale Entwicklung haben zumeist nicht von Beginn an ihren jeweiligen Förderbedarf, sondern wachsen oft in schwierigen sozialen und familiären Verhältnissen auf. Viele Künstler finden einfach Zugang, haben keine Schwierigkeiten sich in diese Kinder und Jugendlichen hineinzuversetzen und finden die Auswirkungen der Umstände nachvollziehbar. Dennoch gibt es auch in diesem Bereich den Wunsch nach greifbaren Konzepten, wie eskalierende Situationen schnell entschärft werden können. Ein intensiver Austausch zwischen Künstler und Lehrer und vor allem auch eine durchgängige Begleitung des Tanzprojekts durch den Lehrer ist in diesem Förderschwerpunkt sehr oft hilfreich.

**3) Die gute Kooperation zwischen Künstler und Lehrer ist bei Tanzprojekten in Förderschulen noch wichtiger als in Regelschulen, da es häufig um persönliche Fragen ein Kind betreffend geht.**

In den meisten Fällen ist es unabdingbar, dass eine schulische Begleitperson das Projekt über den gesamten Projektzeitraum begleitet und in den Tanzstunden immer anwesend ist.

Dass der Tänzer/Choreograf mit einer Gruppe allein bleiben kann, ist nur in Ausnahmefällen und zumeist nur bei langfristigen Projekten möglich.

In Förderschulen gilt das Klassenlehrerprinzip, sodass die Kinder und Jugendlichen im Normalfall zum jeweiligen Klassenlehrer eine besonders enge Beziehung aufbauen.

Die Vorbild-Funktion der Lehrer ist in Förderschulen im Allgemeinen stärker und notwendiger als in Regelschulen.

In diesem Bereich kann man sagen, dass das Gelingen eines Projektes mit der gelungenen Kooperation zwischen Tänzer und Lehrer steht oder fällt. Dementsprechend gilt für Tanzprojekte an Förderschulen der Kooperation zwischen Künstler und Lehrer besondere Aufmerksamkeit zu schenken (vergleiche dazu die Ergebnisse der AG 5 in Kapitel 5).

Oft ist es vor allem in Förderschulen sinnvoll, wenn Lehrer Inhalte oder Themen des Tanzprojekts in ihrem Unterricht wiederholen oder nach besprechen. Die Mehrzahl der Tanzkünstler findet es sinnvoll die Regeln der Klasse bzw. des Lehrers zu übernehmen, da ein klarer Rahmen speziell bei Schülerinnen und Schülern mit Förderbedarf wichtig ist.

Lehrer aus Förderzentren werden im Allgemeinen von Tanzkünstlern in der Zusammenarbeit als sehr offen, flexibel (auch zeitlich) und dankbar erlebt. Sie stünden nicht so sehr unter dem Druck eines „Lehrplans“ und könnten die Zeit nutzen um die Schülerinnen und Schüler und ihre Entwicklungen intensiv zu beobachten.

**4) Stärken und Schwächen von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf**

Von den interviewten Tänzern/Tanzpädagogen/Choreografen gab es folgende Aussagen zu Stärken und Schwächen von Schülerinnen und Schülern mit Förderbedarf – bezogen auf einzelne Förderschwerpunkte – und den damit verbundenen Herausforderungen für die tänzerische Arbeit:

## Förderbereich Geistige Entwicklung

**Stärken**: können sich punktuell sehr gut konzentrieren, sehr komplex arbeiten; sind sehr im Hier und Jetzt; man versteht sofort, was die Schülerinnen und Schüler mögen und was sie nicht mögen; wenn man sie für eine Sache begeistert, sind sie sehr engagiert; sind für Theater- oder Tanzpädagogen direkt „Typen“, die etwas ganz besonderes haben und vermitteln und auch imitiert werden dürfen von den anderen Kindern;

**Schwächen:** eingeschränkte Gedächtnisleistung, Konzentration kann nicht so lange aufrecht erhalten werden, man kann nur mit zwei oder drei Elementen arbeiten, Neues muss langsam eingeführt werden und es wird zumeist mehr Material vorgegeben; Abstraktion fällt schwer, konkrete und klare Bilder helfen ihnen; sie können nicht so gut auswendig lernen, dafür umso besser „Abgucken“.

## Förderbereich Körperlich-Motorische Entwicklung:

**Stärken**: gehen sehr frei mit Improvisation um; bringen „Frische“ mit, weil sie viel unbefangener mit ihrem Körper umgehen; haben eine schnelle visuelle Auffassung und lernen schnell; die Bewegung im Raum ist sehr gut; sind sehr sozial eingestellt und können erstaunlich offen und konkret ihre eigene Situation darstellen.

**Schwächen**: haben meist feinmotorische Schwierigkeiten; Kinder und Jugendliche im Rollstuhl sind eine besondere Herausforderung, die aber zugleich eine große Bereicherung darstellt.

## Förderbereich Sozial-Emotionale Entwicklung und Lernen

**Stärken**: viele können impulsiv arbeiten, ihre Ideen einbringen und sich körperlich ausdrücken; haben wenig Vorurteile, lassen sich auf Neues ein; wenn sie jemandem Vertrauen schenken, sind sie bereit sich voll zu engagieren und machen toll mit; wenn sie sich auf eine Sache einlassen, gehen sie meist auch bis zum Ende; viele der Schülerinnen und Schüler mit emotionalen oder intellektuellen Schwierigkeiten, haben oft eine gut entwickelte, körperliche Intelligenz.

**Schwächen**: die Konzentrationsfähigkeit ist sehr eingeschränkt, der Stundenaufbau muss ritualisiert sein; viele Schülerinnen und Schüler haben motorische oder sprachliche Schwierigkeiten; fast immer gibt es einen sozial schwachen Hintergrund, wenig oder keine Bewegungserfahrung; viele Schülerinnen und Schüler verfügen über ein geringes Selbstwertgefühl; Erscheinen öfter nicht zu Aufführungen; die Verweigerungshaltung ist enorm groß und hat nicht unbedingt mit Tanz prinzipiell zu tun; die peer-group ist wichtig, der Gruppendruck oft sehr groß; Körperlichkeit und Nähe ist „nicht angesagt" und darf daher auch oft nicht gezeigt werden; ihre Stimmungen sind sehr wechselhaft, genauso die Motivation sich zu beteiligen; es gibt oft Hemmungen und Angst vor öffentlichen Auftritten und dem Präsentieren auf einer Bühne.

## Förderbereich Hörschädigungen

**Stärken**: die meisten haben sehr große Lust an Projekten mit zu wirken und etwas zu machen.

**Schwächen**: der Transport von Emotionen über Musik ist schwer zu vermitteln, da das Medium Musik fehlt; ausgeglichen wird das über Mimik und Pantomime.

**5) Dauer von Tanzprojekten sehr unterschiedlich – Langzeitprojekte werden bevorzugt.**

Die Entscheidung bzw. Frage nach der Dauer von Projekten wird insgesamt für den Bereich der Förderschulen als wichtiger eingeschätzt als für Regelschulen. In vielen Fällen wird sehr viel Zeit für die „Basis-Arbeit" gebraucht, bis man zum eigentlichen tänzerischen Arbeiten kommt. Zunächst muss Vertrauen geschaffen, Regeln müssen vereinbart und eingehalten werden usw.

Dennoch werden auch Kurzprojekte mit Intensivphasen für Projekte an Förderschulen als möglich und sinnvoll erachtet. Um zu einem intensiven und daher auch nachhaltigen tanzkünstlerischem Arbeiten zu kommen, müssen längere Zeiträume angesetzt werden; kurze Stücke bzw. kurzes Arbeiten ist nicht nachhaltig, sonder eben „nur" eine schöne Erfahrung fürs Leben.

**6) Präsentationen halten alle Befragten für wichtig, allerdings sollte man individuell für jede Gruppe entscheiden, in welcher Form, öffentlich oder nicht-öffentlich, der Auftritt stattfindet.**

Obwohl der Tanz so frei ist und schwer „festgehalten" werden kann, ist es dennoch ganz wichtig eine Wiederholbarkeit zu schaffen, die auch viel mit Disziplin zu tun hat. Der Erfolg etwas alleine oder im Ensemble geschafft zu haben, ist für die Kinder und Jugendlichen sehr wichtig und für sie selbst und alle, die sie auf der Bühne sehen, etwas ganz besonderes.

Junge Menschen müssten die Möglichkeit haben öffentlich aufzutreten ohne Vergleich oder Bewertung. Auf einer Bühne zu stehen ist für die Schüler eine elementare Erfahrung. Oft können sie selbst an sich und ihre Umgebung an ihnen eine unbekannte Seite kennenlernen. Die Unmittelbarkeit der Aufführung und die direkte Anerkennung sind sehr wichtig. Voraussetzung dafür ist Freiwilligkeit und Lust auf die Bühne zu gehen. Sich zu zeigen ist letztendlich für die meisten Kinder und Jugendlichen ein großes Erfolgserlebnis. Eine Probe vorab und genug Zeit für Orientierung im unbekannten Raum ist für diese Schülerinnen und Schüler besonders wichtig.

**7) Die Frage der Finanzierung**

Sie ist fast immer schwierig. Ob es für Förderschulen einfacher oder schwieriger ist Projektgelder zu akquirieren, wird unterschiedlich gesehen. Generell gilt, dass immer wieder ein großer persönlicher Einsatz der Beteiligten notwendig ist, um derartige Projekte möglich zu machen und vor allem zu finanzieren.

**8) Die Unterstützung durch die Eltern ist sehr unterschiedlich.**

Es gibt viele Eltern, die sehr interessiert und stolz auf ihre Kinder sind, die zu den Aufführungen kommen und auch finanzielle oder persönliche Unterstützung leisten. In vielen Fällen ist jedoch die Kooperation mit den Eltern auch schwierig, da die Eltern entweder kein Interesse für die (schulischen) Aktivitäten ihrer Kinder zeigen, oder manchmal auch den Tanzprojekten negativ gegenüber stehen. Sowohl die befragten Tanzkünstler als auch die Lehrer waren sich einig, dass für manche Schülerinnen und Schüler das Desinteresse oder die zum Teil auch negativen Äußerungen der Eltern verheerende Wirkungen haben können. Dennoch sei die Entscheidung zur Teilnahme am Tanzprojekt, auch ohne Unterstützung durch die Eltern, für manche Kinder (insbesondere in sozialen Brennpunkten) eine Möglichkeit sich abzugrenzen und ein Stück Unabhängigkeit zu gewinnen.

**9) Für die beteiligten Lehrer ist die Unterstützung durch das Kollegium und die Schulleitung ganz entscheidend.**

Zur Frage der Unterstützung durch Kollegium und Schulleitung gab es ganz unterschiedliche Meinungen. An einigen Schulen gibt es allgemein ein großes Interesse am jeweiligen Tanzprojekt, das Tanzen ist mancherorts sogar Teil des Schulprofils. Die Öffentlichkeitsarbeit und Öffentlichkeitswirksamkeit, die häufig im Rahmen von Tanzprojekten stattfindet, erleben Schulleitung und Kollegium in den meisten Fällen positiv. Oft gibt es auch positive Rückmeldungen von Lehrerkollegen an die jeweils begleitenden Lehrer des Tanzprojekts über Veränderungen, die bei den Kindern festgestellt würden.

In vielen Fällen aber ist ein hohes und persönliches Engagement der Lehrer erforderlich, um Tanzprojekte überhaupt stattfinden zu lassen. Sehr oft würden die Projekte ohne den persönlichen Einsatz der Lehrer gar nicht stattfinden, da die Lehrer vielfach auch organisatorische und koordinative Aufgaben (Suche nach Finanzierung, Einbau in den Stundenplan etc.) übernehmen. Auseinandersetzungen im Kollegium über zeitliche Möglichkeiten und Prioritäten und im Förderverein über die Nutzung von Geldern gehören genauso dazu wie Mittelanfragen bei regional ansässigen Unternehmen oder auch den Eltern. Einige Schulvertreter äußerten im Gespräch, dass es insbesondere in den Förderbereichen Lernen und Sozial-Emotionale Entwicklung „brenne". Es gebe eine große Anzahl von Lehrern, die am Rand eines „Burnout" stünden und einfach keine Energie für neue Konzepte mehr aufbringen könnten. Diese Situation führe auch dazu, dass es stellenweise nur wenig gegenseitiges Lob unter den Lehrkräften gebe und man sich oft eher als Einzelkämpfer in einem schwierigen Umfeld fühle. Dazu gehöre auch, dass immer wieder um Projekte gekämpft werden müsse, und dass es manchmal mehr Gegenwehr zum als Unterstützung für den persönlichen Einsatz gebe.

**10) Lernfortschritte bei Förderschülern**

Fortschritte sind nach Meinung der meisten Befragten erst mit der Zeit sichtbar. Festzustellen sind dann vor allem Fortschritte in den Bereichen Konzentrationsfähigkeit, Wahrnehmung, Sozialverhalten, Motorik, Selbstbewusstsein, Selbsterfahrung, Selbstwahrnehmung, Ausdauer, Selbstreflexion, Fremdreflexion, Einschätzen von Bewegungsqualitäten. Einige Lehrer berichteten, dass Kollegen sich erstaunt darüber zeigten, wie sehr die Schüler sich öffnen, ausdrücken, in ihrer Emotionalität darstellen können, verstärkt Konzentration, Wahrnehmungsfähigkeit und Merkfähigkeit zeigen. Weitere Informationen zu diesem Thema finden sich auch in den Zusammenfassungen der verschiedenen Arbeitsgruppen im Kapitel 5.

**11) Gründe für die tanzpädagogische Arbeit mit Schülerinnen und Schülern mit Förderbedarf**

Die meisten Künstler haben für ihre tanzkünstlerische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Förderbedarf keine anderen Gründe als für ihre Arbeit mit dieser Zielgruppe generell – nämlich Tanz in die Schulen zu bringen, ihn der jungen Zielgruppe zu vermitteln und damit zu einem festen Bestandteil der kulturellen Bildung zu machen. Die Unterscheidung in „Förderbedarf" oder „kein Förderbedarf" wird vielfach als unpassend empfunden, dennoch gab es einige Aussagen zu den Besonderheiten der Arbeit an Förderschulen:

Alles ist möglich, aber nichts ist planbar. Spannend ist das Forschen nach den richtigen Methoden.

Man steht starken Charakteren gegenüber, was total klasse ist.

Kinder/Jugendliche können Künstlern und Zuschauern das Herz aufgehen lassen, sie können einen sehr berühren. Die Arbeit hat etwas sehr „Feinstoffliches" weil das Selbstkonzept, das man für sich entwickelt, über den Körper geht. Darüber kann man zu seinem Selbstbewusstsein finden und selbst zum Gestalter werden.

Das Hauptziel ist: selbstbestimmtes Handeln und das auch über die Bewegung.

# 3 Dokumentation modellhafter Projekte – Einrichtung einer „Fachlichen Begleitung“

Im Rahmen des Projekts „Tanzkunst in Förderschulen“ wurden bundesweit insgesamt sechs Projekte ausgewählt, die ausführlich dokumentiert, und für deren jeweilige künstlerische Leiter eine „Fachliche Begleitung“ eingerichtet wurde.

Zum Zwecke der Dokumentation wurden alle sechs Tanzprojekte und die Schulen, an denen die Projekte stattfanden (und zum Teil noch stattfinden) von der Projektleiterin besucht. Schwerpunkte dieser Besuche waren das Festhalten der Rahmenbedingungen und der Besonderheiten jedes Projekts und der beteiligten Schulen sowie Gespräche mit den beteiligten künstlerischen Leitern und Lehrern bzw. Vertretern der Schulen. Bei vier dieser Besuche waren auch die fachlichen Begleiter anwesend und standen für Gespräche mit der Projektleiterin zur Verfügung.

Die Einrichtung der „Fachlichen Begleitung“ im Rahmen des Projekts „Tanzkunst in Förderschulen“ fand quasi als Pilotprojekt statt. Der Bundesverband Tanz in Schulen e.V. entwickelte in den vergangenen Jahren mit einer Modellgruppe eine Weiterbildung zum „Fachlichen Begleiter“. Im Rahmen des Projekts „Tanzkunst in Förderschulen“ konnten die qualifizierten Fachlichen Begleiter Erfahrungen sammeln, welche wiederum in die Qualitätsarbeit und Grundlagenarbeit des Verbandes einfließen.

Weiterführende Informationen zum Thema „Fachliche Begleitung“ finden Sie in der Zusammenfassung der Symposiums-Arbeitsgruppe 3 „Fachliche Begleitung intensiv beleuchtet“ in Kapitel 5 dieser Dokumentation.

## Auswahl der Projekte

Die Tanzprojekte wurden nach folgenden Gesichtspunkten ausgewählt:

- das Projekt findet in der Zeit zwischen September und Dezember 2010 statt
- das Projekt kann aufgrund der umfangreichen Erfahrungen der Beteiligten (Tanzkünstler, Lehrer, Koordinator) als modellhaft gelten
- das Projekt repräsentiert nach Möglichkeit eine bestimmte Region in Deutschland
- das Projekt befindet sich in einer erreichbaren Entfernung vom Wohnort eines fachlichen Begleiters
- alle Beteiligten an dem Tanzprojekt haben ein Interesse daran, dass das Projekt dokumentiert wird

Nicht alle Gesichtspunkte konnten immer erfüllt werden. So stellte es sich zum Beispiel als schwierig heraus alle Regionen Deutschlands darzustellen, da es zum Beispiel in den neuen Bundesländern nicht möglich war überhaupt ein aktuelles Tanzprojekt an einer Förderschule ausfindig zu machen.

Aufgrund der relativ kurzen Projektdauer mussten Entscheidungen an einem bestimmten Punkt schnell getroffen werden, um alle Termine (Besuch der Tanzprojekte durch die Projektleiterin, zwei Termine im Rahmen der fachlichen Begleitung, Interview-Termine) so organisieren zu können, dass ein Abschluss dieses Bereichs des Gesamtprojekts vor dem Abschluss-Symposium möglich war. Die Wahl fiel schließlich auf folgende Tanzprojekte bzw. Schulen:

- **Tanzprojekt „Hundertwasser bewegt“,**
  Kooperations-Klasse,
  Grundschule Heideschule Schwanewede,
  Schule am Klosterplatz, Förderschule mit dem Schwerpunkt Geistige Entwicklung, Osterholz-Scharmbeck
- **Tanzprojekt** (bereits seit 2006),
  Theodor-Andresen-Schule Düsseldorf,
  Förderschwerpunkt: Geistige Entwicklung
- **Tanzprojekt „180° Drehung – 1 - 2 - 3 – Kanada“,**
  André-Thomkins-Schule Köln,
  Förderschwerpunkt: Lernen
- **Tanzprojekt, SFZ München Mitte 1, Grundschulzweig,**
  Förderschule an der Nadistraße, Förderschwerpunkte: Sprache, Lernen, soziale Entwicklung
- **Tanzprojekt „180° Drehung – Kopf hoch“,**
  Förderschule Rosenzweigweg Köln,
  Förderschwerpunkt: Lernen
- **Tanzprojekt, Wedding-Schule Berlin,** gebundene Ganztagsschule im sozialen Brennpunkt, kein ausgewiesener Förderschwerpunkt, aber etwa 10 % der Schülerinnen und Schüler haben einen besonderen sonderpädagogischen Förderbedarf.

## 1 TANZPROJEKT „Hundertwasser bewegt“

**Die Schulen**

**Heideschule Schwanewede**

Ostlandstraße 27, 28790 Schwanewede,
Telefon: 04209/802
E-Mail: post@heideschule-schwanewede.de
Internet: www.heideschule-schwanewede.de

**Schule am Klosterplatz**

Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung
Klosterplatz 2, 27711 Osterholz-Scharmbeck
Telefon: 04791/897121-0
E-Mail: sakohz@t-online.de
Internet: www.sakohz.de

In der dreizügigen Grundschule Heideschule in Schwanewede, gut 25 Kilometer nordwestlich von Bremen gelegen, werden etwa 300 Kinder aus Schwanewede und einem weit über den Ortskern hinaus reichenden Einzugsgebiet beschult. Unter dem Dach der Heideschule wird auch eine Klasse der Schule am Klosterplatz (Förderschwerpunkt: Geistige Entwicklung) aus Osterholz-Scharmbeck unterrichtet.
Als Leitziel der Heideschule wird das gemeinsame Leben und Lernen von Schülerinnen und Schülern mit unterschiedlichsten familiären Hintergründen und Lernausgangslagen genannt. Hieraus leitet sich eine differenzierte fördernde und fordernde pädagogische Arbeit ab.
Bezogen auf das Leitbild der Heideschule findet man auf der Homepage als wichtige Stichpunkte:

- Gemeinsam lernen (Selbständig und individuellen Fähigkeiten entsprechend lernen Lernstarke und Lernschwache gemeinsam nach dem Prinzip des Förderns und Forderns).
- Gemeinsam Sozialkompetenz entwickeln (Höflichkeit, Respekt, Toleranz, Rücksicht, gegenseitige Wertschätzung) und das Selbstbewusstsein stärken
- Gemeinsam leben (angenehme Lernatmosphäre, gepflegte Schule, Schulaktivitäten zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls, Demokratie erleben und leben)

Aus dem Leitbild der Heideschule leiten sich unter anderem folgende pädagogische Konzepte ab:

- Im Rahmen des Regionalen Integrationskonzeptes werden Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf im Bereich Lernen in Zusammenarbeit mit Förderschullehrerinnen der Dammschule (Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt Lernen) an der Heideschule unterrichtet.
- Des Weiteren wurde nun zum zweiten Mal eine Kooperation zwischen einer Grundschulklasse und einer Klasse bestehend aus sieben Schülerinnen und Schülern mit besonderem Förderbedarf im Bereich Geistige Entwicklung eingerichtet. Die Kinder der beiden Klassen haben die Möglichkeit, durch differenzierten Unterricht überwiegend gemeinsam zu lernen und wesentliche Erfahrungen in der Gemeinschaft zu sammeln.

**Das Tanzprojekt**

Kooperation: 3. Klasse der Schule am Klosterplatz / Osterholz - Scharmbeck,
3. Klasse der Heideschule / Schwanewede und tanzwerk bremen (www.tanzwerk-bremen.de)

**Choreografie und künstlerische Leitung:**

Alexandra Benthin
Assistenz: Flavia Galdini

**Lehrerinnen:**

Juliane Bickern, Angela Haus, Ute Köppel-Nass, Beate Landzian, Nathalie Wagenfeld

**Projektlaufzeit:** Oktober bis Dezember 2010

Die Gruppe besteht aus insgesamt 28 Kindern (7 Kinder mit Förderbedarf im Bereich Geistige Entwicklung), die im Rahmen einer Kooperations-Klasse (Klassenstufe 3) gemeinsam unterrichtet werden. Bei ihrem Besuch an der Heideschule hat die Projektleiterin die Gelegenheit sich zunächst das Schulgebäude und die Räumlichkeiten, in denen die Kooperations-Klasse unterrichtet wird, anzuschauen. Direkt fällt auf, dass die Kinder mit Förderbedarf in einem separaten Raum unterrichtet werden, der durch einen als Küche genutzten Verbindungsraum vom Klassenzimmer der 21 Kinder ohne besonderen Förderbedarf abgetrennt ist.

Da noch etwas Zeit bis zum Beginn des Tanzunterrichts ist, kann die Projektleiterin mitverfolgen, wie die Choreografin und künstlerische Leiterin des Tanzprojekts, Alexandra Benthin, mit den Kindern mit Förderbedarf Audioaufnahmen macht, die später im Rahmen der Präsentation verwendet werden sollen. Die Kinder sprechen Wörter und Sätze ein zum Thema „Hundertwasser“, um das sich seit einem guten halben Jahr alles in der Heideschule dreht. In fast allen Unterrichtsfächern und mit den unterschiedlichsten Zugängen haben die Schülerinnen und Schüler der Heideschule in den vergangenen Monaten mit ihren Lehrern mit „Hundertwasser“ gearbeitet und gelernt. Sie haben gebaut und gebastelt, Texte geschrieben, gemalt, musiziert und getanzt. Stolz zeigen die Lehrerinnen die Hundertwasser-typischen, bunten Türrahmen-Verschönerungen, welche die Kinder der Kooperations-Klasse gemeinsam im Werkunterricht hergestellt haben, und die in Kürze an den Türen im Schulgebäude angebracht werden sollen. Als krönender Abschluss für das Projekt „Hundertwasser“ ist für den 08. Dezember ein großes Schulfest mit Ausstellung geplant, in dessen Rahmen auch die Präsentation des Tanzprojekts stattfinden soll.

Im Tanzunterricht, der in einem abgetrennten Teil der großen Sporthalle stattfindet, fällt auf, wie konzentriert die Kinder sind, obwohl die Halle sehr weitläufig und voll möglicher Ablenkungen und die Gruppe sehr groß ist. Die Schülerinnen und Schüler haben offensichtlich ein sehr vertrauensvolles Verhältnis zur Tanzpädagogin und zeigen sich ausgesprochen lebendig und kreativ – die Freude am gemeinsamen Tun ist deutlich spürbar. Die Atmosphäre in der Turnhalle ist sehr konzentriert und die Kinder zeigen eine erstaunliche Eigenständigkeit. Die Angebote und Aufgaben der Tanzpädagogin

bieten den Kindern klare Anhaltspunkte und fordern die Schülerinnen und Schüler im Rahmen ihrer Möglichkeiten, ohne sie zu überfordern.

Dass die Konzentration über einen recht langen Zeitraum so gut beibehalten werden kann, liegt auch am Variantenreichtum der Aufgabenstellungen. Da geht es beispielsweise um die Entdeckung des eigenen Körpers über die verschiedenen Gelenke, das Nachahmen vorgegebener Bewegungen und Tanztechniken, aber auch die Arbeit mit Bildern und Vorstellungen: Hineinversetzen in Steine, Pflanzen und verschiedene Tiere, Umsetzung von zuvor auf Papier gemalten Formen in eigene Fortbewegung im Raum.

Es bleibt viel Raum für eigene Ideen und individuelle Umsetzung. Daher funktioniert auch die Kooperation der beiden Klassen sehr gut. Es ist bemerkenswert, dass beim Tanzen kaum erkennbar ist, bei welchem Kind ein sonderpädagogischer Förderbedarf im Bereich Geistige Entwicklung besteht.

Alle fünf Begleitlehrerinnen sind im Tanzunterricht anwesend und fügen sich harmonisch in die Arbeit ein. Sie nehmen am warm-up und teilweise auch an anderen Übungen aktiv teil, beobachten sehr konzentriert und ermutigen die Schülerinnen und Schüler permanent. Sie greifen nur dann ein, wenn es wirklich notwendig ist, weil beispielsweise ein Kind komplett aus der Arbeit aussteigt, und überlassen die Leitung des Unterrichts ansonsten der Tanzpädagogin.

Für die Projektleiterin ist deutlich spürbar, mit welcher Begeisterung das Lehrerteam am Tanzprojekt beteiligt ist. Ein bis zwei Lehrerinnen sind permanent damit beschäftigt das Projekt ausführlich auf Video und mit Fotos zu dokumentieren.

**Gespräch mit Schulvertretern**

In einem anschließenden ausführlichen Gespräch, an dem die Rektorin der Förderschule am Klosterplatz, der Rektor der Heideschule sowie zwei der Förderlehrerinnen teilnehmen, werden zunächst die positiven Aspekte des Tanzprojekts betont. Es herrscht Einigkeit darüber, dass die Teilnahme an dem Tanzprojekt eine wichtige Erfahrung und tolle Bereicherung für alle Beteiligten darstellt. Die Lehrerinnen betonen die Wichtigkeit von Körperarbeit für die Schülerinnen und Schüler und bestätigen, dass das Tanzen sich sowohl positiv auf die Entwicklung der einzelnen Kinder als auch auf die Integration der Kinder mit Förderbedarf auswirkt. Während auf der einen Seite die Bedeutung der geplanten Tanzaufführung im Rahmen des Schulfestes für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit betont wird, kommen auf der anderen Seite immer wieder Äußerungen über die Bedeutung des Tanzens für die Persönlichkeitsentwicklung beispielsweise als Mittel zur nonverbalen Äußerung für Kinder mit sprachlichen Hindernissen.

Die Begleitlehrerinnen sind sich einig, dass die prozessorientierte Arbeit das Entscheidende ist, und dass die Aufführung einen „krönenden Abschluss“ darstellt. Immer wieder loben sie ausdrücklich die Arbeit der künstlerischen Leiterin, deren Arbeit und allgemeine Haltung überaus positiv bewertet werden. Bedenken, dass es eine Überforderung der Kinder geben könnte, bestehen nicht.

Einigkeit herrscht auch bei der Frage nach weiteren Tanzprojekten, die alle Beteiligten sich sehr wünschen würden – auch deshalb, weil es als großer „Luxus“ empfunden wird, dass die Schülerinnen und Schüler während des Tanzens intensiv beobachtet und dabei ganz anders wahrgenommen werden können als im „normalen Unterricht“. Dieser Wunsch führt allerdings zu einer immer wieder auftauchenden Problematik im Bereich von Tanz-in-Schulen-Projekten – die Frage der Finanzierung, die auch bei diesem Projekt keine leicht zu beantwortende war. Letztlich steht die Finanzierung auf mehreren Beinen, die eher wackelig als stabil sind, und um welche die beteiligten Schulvertreter sich immer wieder mit großem Einsatz bemühen müssen.

Schließlich wird in dem Gespräch deutlich, dass das Tanzprojekt auch eine ganz wesentliche integrative Funktion hat, da es im Schulalltag nicht immer in gleichem Maße möglich ist, das gemeinsame Lernen der Kinder mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf umzusetzen. Ein gemeinsames Projekt wie dieses Tanzprojekt mit einem gemeinsamen Ziel stärkt das Gemeinschaftsgefühl.

Insgesamt wird die Einrichtung und Organisation von Kooperations-Klassen als eher schwierig empfunden – letztlich ist das Ziel aller Anwesenden jedoch auch nicht die weitere Einrichtung von Kooperationsklassen zu fördern, sondern zukünftig alle Schülerinnen und Schüler im Gemeinsamen Unterricht (Inklusion) wohnortnah zu beschulen.

## 2 Tanzprojekt an der Theodor-Andresen-Schule, Düsseldorf

**Die Schule**

Theodor-Andresen-Schule
Städtische Förderschule mit dem
Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung
Lohbachweg 16, 40625 Düsseldorf
Telefon: 0211/8997771
E-Mail: christina.scholl@stadt.duesseldorf.de
Internet: www.theodor-andresen-schule.de

In der Theodor-Andresen-Schule werden zur Zeit 117 Mädchen und Jungen mit einer geistigen Behinderung im Alter zwischen 6 Jahren und maximal 22 Jahren gefördert. Wie alle Förderschulen Geistige Entwicklung in Nordrhein-Westfalen strebt die Theodor-Andresen-Schule als Ziel für die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Leitidee Selbstverwirklichung in sozialer Integration an. So ist die Schule nicht nur ein Lernort, sondern stellt in besonderem Maße immer auch einen Lebensraum dar. Die Ganztagsform und der überwiegend ganzheitliche Ansatz der Schule unterstreichen dies zusätzlich.

„Leben lernen“ und „Lernen lernen“ sind Konzeption und Zielsetzung an der Theodor-Andresen-Schule und sollen möglichst erlebnis- und handlungsorientiert in Erfahrungs-, Lern- und Arbeitsprozessen umgesetzt werden. Entsprechend gestaltet ist die Struktur der Schule mit ihren Lern-, Arbeits- und Erlebnisbereichen.
Auf der Homepage der Theodor-Andresen-Schule finden sich folgende Hinweise zum Leitbild und zu Schwerpunkten der Arbeit:

- individuelle Förderung der Schüler und Schülerinnen mit dem Ziel größtmöglicher Selbständigkeit in sozialer Integration
- Schaffung eines Schulklimas, das dem Einzelnen eine Identifikation mit der Schule und ihrer Arbeit ermöglicht und damit Herstellung eines „besonderen“ Orts des Lernens und Lebens zum Wohle der Schülerschaft
- hohes Maß an Information und Austausch durch offene Arbeitsformen wie Teamarbeit, klassen- und stufenübergreifende Zusammenarbeit und Projektarbeit
- individuelle Förderpläne und pädagogische Absprachen zur Sicherung der Bildungs- und Erziehungskonzepte
- eine kollegiale Partnerschaft zwischen Schulleitung und Lehrerinnen ermöglicht die Schaffung eines Raumes für innovative Ideen und deren Umsetzung im Schulalltag
- durch Öffentlichkeitsarbeit soll Akzeptanz für die Schülerschaft, ihre Fähigkeiten und ihre Lebenssituation geweckt und ihre Eingliederung in die Gesellschaft erleichtern werden

**Das Tanzprojekt**

**Kooperation**: Theodor-Andresen-Schule, 17 Jugendliche (10 Mädchen, 7 Jungen), altersgemischt, zwischen 12 und 18 Jahren und Take-off: Junger Tanz. Tanzplan Düsseldorf (www.take-off-junger-tanz.de)

**Choreografie und künstlerische Leitung:** Andreas Simon

**Begleitlehrerin**: Carmen Vormbrock

**Projektlaufzeit:** Langzeit-Projekt, seit 2006, bis Ende 2010 finanziert über Take-Off: Junger Tanz. Tanzplan Düsseldorf, seitdem über die Schule

Die Gruppe besteht aus insgesamt 17 Jugendlichen, von denen einige bereits seit mehreren Jahren durchgängig an dem Tanzprojekt teilnehmen, und ist immer für ein komplettes Schuljahr konstant in der Zusammensetzung – dies sei laut künstlerischem Leiter und Begleitlehrerin wichtig um eine gewisse Konstanz in der tanzkünstlerischen Arbeit zu gewährleisten und um den Schülerinnen und Schülern zu vermitteln, dass das „Dranbleiben“ an einer Sache einen Wert hat.

Die Schülerinnen und Schüler kommen nach und nach in die Turnhalle und begrüßen den künstlerischen Leiter wie einen sehr guten Freund. Schnell macht sich eine Atmosphäre von beinahe unbeschreiblicher Herzlichkeit und Fröhlichkeit breit. Die Jugendlichen sind sehr konzentriert und nehmen mit erkennbar großer Freude alle Angebote und Aufgaben dankbar an. Der große Variantenreichtum in dem, was der künstlerische Leiter den Schülerinnen und Schülern anbietet, trägt dazu bei, dass die Konzentration und die Stimmung durchgängig gut sind.

Neben warm-up, dem Ausprobieren verschiedener Ebenen und Körperteile und Gleichgewichtsübungen gibt es eine Phase intensiver Körperarbeit zu zweit, an der sogar eine Schülerin und ein Schüler, die eine autistische Störung haben (und eigentlich Schwierigkeiten mit Berührungen), ganz unproblematisch teilnehmen. Der entwaffnend offene und in keiner Weise problematisierende Umgang mit den individuellen Bedingungen jedes einzelnen Schülers durch den künstlerischen Leiter trägt offensichtlich dazu bei, dass mögliche Handicaps nicht als solche wahrgenommen werden. Jeder Jugendliche wird in seiner Einzigartigkeit sehr positiv wahrgenommen und unterstützt.

Es folgen die Wiederholung einer bereits begonnenen Choreografie und die kreative Arbeit an ihrer Vervollständigung in drei Kleingruppen. Hierbei wird zum einen deutlich, dass die Erinnerung an bereits Erarbeitetes einigen der Jugendlichen erkennbar schwerfällt, dass zum anderen aber die kreativen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler gut entwickelt sind. Es gibt keine Hemmungen etwas Neues auszuprobieren, da Ideen in dieser Gruppe immer sehr positiv und wertschätzend aufgenommen werden. Die Begleitlehrerin ist üblicherweise in den Tanzstunden anwesend und unterstützt den Tänzer, wenn es notwendig ist. So wird sie beispielsweise in der Phase der Kleingruppenarbeit zu seiner Assistentin.

Zum Ende des Tanzunterrichts werden die neu erarbeiteten Teile der Choreografie zusammen gesetzt und ein gemeinsamer Abschluss wird geschaffen. Die Schülerinnen und Schüler verlassen sehr stolz und zufrieden die Turnhalle.

**Gespräch mit der Begleitlehrerin**

Im anschließenden Gespräch erzählt die Lehrerin, dass die Situation mit nur einer Begleitlehrerin für eine recht große Gruppe von Jugendlichen an ihrer Schule äußerst ungewöhnlich ist und nur deswegen möglich, weil der künstlerische Leiter bereits seit fast fünf Jahren an der Schule das Tanzprojekt durchführt. Aus diesem Grund gibt es auf Seiten der Schülerinnen und Schüler und auch der Lehrerin ein großes Vertrauen in den Tänzer, der aufgrund der langjährigen Erfahrung auch gelernt hat mit schwierigen Situationen, wie sie immer wieder vorkommen können, umzugehen.

Die Lehrerin erklärt, dass Bewegung aus ihrer Sicht für die Jugendlichen unverzichtbar ist, und dass bei vielen Schülern der tänzerisch-kreative Bereich sehr hilfreich ist um Kompetenzen zu entwickeln. Zu den individuellen Fähigkeiten, die ihrer Meinung nach durch das Tanzen und Choreografieren geschult werden, gehören die motorischen Fähigkeiten, das Selbstbewusstsein, die Konzentration und das Gedächtnis, und die Souveränität zu Organisieren und zu Strukturieren.

Öffentlichkeitsarbeit ist aus Sicht der Begleitlehrerin eines der wichtigsten Themen für Förderschulen, da die Schulen, in denen Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf unterrichtet werden, ihrer Meinung nach viel zu sehr abgeschlossene Räume sind. Für viele ihrer Schülerinnen und Schüler finde außerhalb der Schule nicht mehr viel statt. Das Interesse der Öffentlichkeit müsse viel stärker geweckt werden für die Themen und die Situation von Förderschulen und Menschen mit sonderpädagogischem Förderbedarf.

Die Arbeit mit einem externen Tanzkünstler sei einer von vielen Schritten, die Schule stärker nach außen zu öffnen.

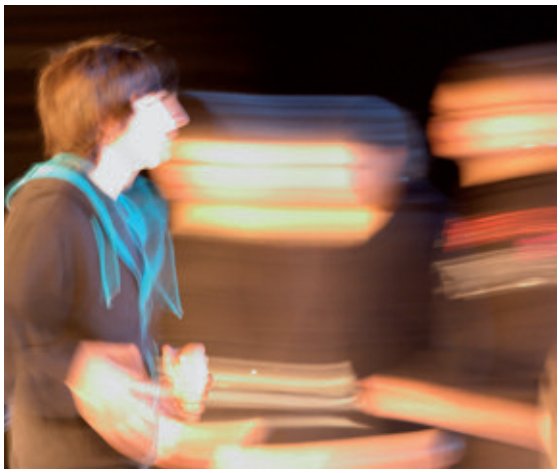
## 3 Tanzprojekt „180° Drehung - 1 - 2 - 3 - Kanada“

**Die Schule**
André-Thomkins-Schule
Städtische Förderschule Lernen
Holweider Str. 2, 51065 Köln, Stadtteil Mülheim
Telefon: 0221-35650630
E-Mail: 154489@schule.nrw.de
Internet: www.bildung.koeln.de

In der André-Thomkins-Schule werden gut 200 Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 1 bis 10 unterrichtet. Es gibt das verlässliche Ganztagsangebot „Mittagspause Plus“ mit einer Betreuung bis 15.30 Uhr, außerdem im Primarbereich ein offenes Ganztagsangebot mit einer Betreuung bis 16.30 Uhr. Etwa zwei Drittel der Schülerinnen und Schüler haben einen Migrationshintergrund, und die große Mehrheit kommt aus schwierigen sozialen und familiären Verhältnissen.

Auf der Homepage finden sich folgende Aussagen zu den Zielen der Schule:

- Die Stärken der Schülerinnen und Schüler werden im Unterricht individuell gefördert und mit den Lernangeboten in allen Fachbereichen verknüpft.
- In der Oberstufe hat die Berufsvorbereitung einen besonders hohen Stellenwert. Die Schule ist bestrebt allen Schülern eine hohe Ausbildungs- bzw. Arbeitsplatzfähigkeit zu vermitteln.
- Um die Bestrebungen zu unterstützen bestehen Kooperationen mit vielen Firmen, Ausbildungsbetrieben und Institutionen wie der Arbeitsagentur, der Jugendhilfe, dem Sozialamt und vielen anderen.
- Spezielle Fördermaßnahmen für schulmüde Jugendliche werden in Kooperation mit der Jugendhilfe Köln angeboten.



**Das Tanzprojekt**

**Kooperation:** 6. Klasse der André-Thomkins-Schule, Köln und 180°Drehung, nrw landesbuero tanz, (www.tanzinschulen.org)

**Künstlerische Leitung:** Romeike Karius

**Begleitlehrerinnen:** Britta Horst-Hemke (Klassenlehrerin), Else Nagelschmitz (Fachlehrerin)

**Projektlaufzeit:** Oktober 2010 bis Januar 2011

Die Gruppe besteht insgesamt aus 13 Jugendlichen zwischen 12 und 14 Jahren, von denen beim Besuch der Projektleiterin 9 (4 Mädchen, 5 Jungen) anwesend sind. Die Schülerinnen und Schüler haben das besondere Glück, dass sie für die Tanzstunden in ein professionelles Tanzstudio fahren und damit tatsächlich für knapp zwei Stunden aus dem Schulalltag „ausbrechen".

Die Stimmung ist nach einem kurzen Spaziergang durch den Schnee beim Eintreffen im Studio gut und beinahe ein wenig ausgelassen. Dennoch ist die Ehrfurcht vor dem großen Raum, der Spiegelwand und der professionellen Atmosphäre deutlich spürbar. Sofort wird klar, dass die künstlerische Leiterin einen guten und offenen Kontakt sowohl zu den Schülerinnen und Schülern als auch zu den beiden Begleitlehrerinnen hat.

Nach einem warm-up im Kreis, an dem sich auch die Lehrerinnen beteiligen, folgt ein bereits bekannter Bewegungsablauf, für den sich jede Schülerin und jeder Schüler einen Platz vor dem Spiegel sucht. Danach bietet die künstlerische Leiterin Übungen und Spiele zum Ebenenwechsel, zu Raumrichtungen und Geschwindigkeitsänderungen an. Die Jugendlichen sind konzentriert und interessiert bei der Sache und lassen sich (allerdings mit erkennbaren Motivationsunterschieden) auf die Angebote der Tanzpädagogin ein.

Nach einer kurzen Pause wird die Arbeit an einer bereits begonnenen Choreografie wieder aufgenommen. Dazu wird die Gruppe aufgeteilt in eine Mädchen- und eine Jungengruppe. Während die künstlerische Leiterin mit den Mädchen arbeitet, wiederholen die beiden Begleitlehrerinnen die Bewegungsabläufe, die in der letzten Woche erarbeitet wurden, mit den Jungen. In dieser Situation wird deutlich, wie wichtig die Unterstützung durch die begleitenden Lehrerinnen für die Tanzpädagogin ist. Die Gruppen sind nicht so diszipliniert, dass sie allein, ohne Anleitung, an der Choreografie weiterarbeiten könnten.

Nach einigen Übungsdurchgängen sollen die Bewegungsabläufe von Mädchen und Jungen zusammen gebracht werden. Da hierzu entsprechende Pärchen gebildet werden sollen, gibt es zunächst etwas Protest und Widerstand von Seiten der Jugendlichen. Sie lassen sich aber überzeugen es zu versuchen und sind schließlich selber überrascht von dem wirklich tollen Ergebnis. Der Stolz und die Freude über das gelungene Experiment sind bei allen Beteiligten deutlich spürbar. Spontan fließen die Ideen bei den Schülerinnen und Schülern, wie die Choreografie weitergeführt werden kann. In dieser Situation entscheiden die künstlerische Leiterin und die beiden Lehrerinnen mit der Gruppe über das Thema „Präsentation / Aufführung" zu sprechen, das einige Wochen zuvor für negative Reaktionen bei einigen der Jugendlichen gesorgt hatte. Mit dem Erfolgsgefühl und dem Stolz über die gelungene Zusammenführung der Mädchen und Jungen im Rahmen der Choreografie im Rücken reagiert die Gruppe dieses Mal deutlich positiver und es herrscht Übereinstimmung, dass mit solch guten Ergebnissen eine Aufführung durchaus vorstellbar ist. Die Schülerinnen und Schüler verlassen das Tanzstudio mit dem Gefühl etwas Schönes und Wertvolles geschaffen zu haben.

**Gespräch mit den Begleitlehrerinnen**

Zu Beginn des Gesprächs gehen die beiden Lehrerinnen auf die Situation der Schülerinnen und Schüler und der Schule allgemein ein. Die Projektleiterin erfährt, dass die André-Thomkins-Schule eigentlich als eine Übergangsstation gedacht ist, von der aus die Jugendlichen in die Regelschulen zurückgeführt werden sollen, dass eine Rückbeschulung in der Realität allerdings praktisch nicht vorkommt. Die Gründe hierfür liegen nach Ansicht der Lehrerinnen vor allem im sozialen Milieu, aus dem die Mädchen und Jungen kommen. Die Rückbeschulungsversuche, die unternommen werden, scheitern in der Regel am Sozialverhalten.

Ganz deutlich wird, dass die Jugendlichen aufgrund ihres in den meisten Fällen problematischen familiären Hintergrunds dringend eine enge Bezugsperson und eine engmaschige Betreuung benötigen. Durch das Klassenlehrerprinzip und Lerngruppen mit 12 bis 16 Schülern (im Primarbereich nur 6 bis 8) wird dies an der Förderschule gewährleistet. Bedauern wird darüber ausgedrückt, dass Tanzen noch immer nicht als selbstverständlich gesehen werde, daher keinen festen Platz im Stundenplan bekomme und immer vom persönlichen Einsatz Einzelner abhänge – sowohl was die Frage der Finanzierung angeht als auch die Frage der Integration eines Tanzprojekts in den Schulalltag (Räumlichkeiten, Begleitlehrer, Vor- und Nachbereitungszeit).

Beide Lehrerinnen bewerten das Tanzprojekt genau wie die Arbeit der künstlerischen Leiterin und den Austausch mit ihr als äußerst positiv. Die Tanzpädagogin habe ein „Händchen für die Jugendlichen". Da es in der Klasse immer wieder zu „brenzligen Situationen" komme, halten beide es jedoch für unerlässlich, dass die Klassenlehrerin als Begleitung und erzieherischer Faktor anwesend sei.

Auch für die persönliche Entwicklung der Schülerinnen und Schüler wird das Tanzprojekt als äußerst bereichernd bewertet. Die Klassengemeinschaft wachse durch die gemeinsame Arbeit an einem Projekt – von besonderer Bedeutung sei hierfür auch eine abschließende Präsentation –, und insbesondere in dieser Klasse habe sich das zunächst schwierige und angespannte Verhältnis zwischen Mädchen und Jungen deutlich entspannt. Die Jugendlichen bekommen nach Ansicht der beiden Lehrerinnen einen deutlich aufrechteren Gang und ein gestärktes Selbstbewusstsein. Für langfristige Veränderungen und Entwicklungen müssten solche Projekte allerdings deutlich länger dauern – mindestens zwei bis drei Jahre kontinuierliche Arbeit seien dafür erforderlich.
Das Gespräch endet mit dem Appell viel gezielter und breiter an den Schulen direkt Werbung für Tanzprojekte zu machen. Das nrw landesbuero tanz leiste hier eine unschätzbare Arbeit.

**Nachtrag**

Inzwischen hat es für das 180° Drehung-Projekt „1 - 2 - 3 – Kanada" eine schöne Entwicklung gegeben. In der letzten Stunde des damit eigentlich beendeten Tanzprojekts, in der im bereits angesprochenen Tanzstudio eine Werkschau für die Eltern der beteiligten Schülerinnen und Schüler stattfand, erklärte der Schulleiter der André-Thomkins-Schule, die Schule habe beschlossen das Tanzprojekt aus schuleigenen Töpfen weiter zu finanzieren. So kann das Projekt also auf lange Sicht mit der bereits bekannten Tanzpädagogin in dem professionellen Tanzraum weiter geführt werden. Damit hat das Projekt 180° Drehung genau das erreicht, was es als kurzzeitiges Projekt bewirken möchte – die langfristige und nachhaltige Installation von Tanzprojekten in Schulen. Ein schöner Erfolg!

## 4 Tanzprojekt im Sonderpädagogischen Förderzentrum München Mitte 1

**Die Schule**
Sonderpädagogisches Förderzentrum
München Mitte 1
Nadistr. 3, 80809 München
Telefon: 089/35757641
E-Mail: sfz-muenchen-mitte1@muenchen.de
Internet: www.sfz-muenchen-mitte1.musin.de

Das Sonderpädagogische Förderzentrum München Mitte 1 befindet sich in der Innenstadt Münchens. An zwei Standorten werden insgesamt etwa 230 Kinder unterrichtet, die einen sonderpädagogischen Förderbedarf in den Bereichen Sprache, Lernen und soziale Entwicklung haben. Das Förderzentrum hat zunehmend nicht mehr lediglich mit Schul- und Lernproblemen zu tun, sondern muss in immer stärkerem Maße sozialpädagogische Förderung leisten. Die Schülerinnen und Schüler

- benötigen mehr Zeit, um Lernfortschritte zu machen,
- können den großen Umfang des Lernstoffs der Regelschule nicht bewältigen,
- haben in zentralen Lernbereichen (z.B. Mathe, Deutsch) tiefgreifende Verständnisprobleme,
- können häufig nicht konzentriert und ausdauernd arbeiten,
- benötigen eine kleine Lerngruppe mit differenzierten sonderpädagogischen Angeboten.

Das Ziel des Sonderpädagogischen Förderzentrums ist es, die Schüler an die Regelschule zurückzuführen oder sie nach dem Abschluss der Förderschule (nach der 9. Klasse) in die Berufsausbildung zu integrieren.

Auf der Homepage des Förderzentrums findet sich zu den besonderen Angeboten der Schule Folgendes:

- SVE Schulvorbereitende Einrichtung: Angebot für Kinder, die aufgrund von Entwicklungs- und Sprachauffälligkeiten vom Schulbesuch zurückgestellt wurden – Förderangebote in den Bereichen Sprache, Motorik, Wahrnehmung
- Diagnose- und Förderklassen
- Klassen 3 und 4 sowie 5 und 6 im Förderschwerpunkt Sprache
- Klassen 3 bis 9 im Förderschwerpunkt Lernen
- Jugendsozialarbeit
- Ganztagsklassen, offen und gebunden
- AsA Alternatives schulisches Angebot – Maßnahme für Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf im Bereich der emotionalen und sozialen Entwicklung. Das Ziel von AsA ist, auffällig gewordenen Schülern oder Schülern mit Problemen, durch begleitende pädagogische Interventionen den Verbleib in der Regelschule zu ermöglichen.

- KOOP Kooperationsklassen – Lernen in einer Kooperationsklasse bedeutet:
  - Gemeinsames Lernen von Schülern mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf
  - Gemeinsames Unterrichten durch die Grund- bzw. Hauptschul- und Sonderschullehrer
  - Gemeinsames Handeln mit Lehrern u. Eltern, Therapeuten u. weiteren Helfersystemen
- KSF (Kooperative Sprachförderung)
- MSD (Mobiler Sonderpädagogischer Dienst)
- MSH (Mobile Sonderpädagogische Hilfe)

**Das Tanzprojekt**

**Kooperation:** 3. und 4. Ganztagsklasse des Sonderpädagogischen Förderzentrums München Mitte 1, Standort Nadistraße und Tanz und Schule e.V. (www.tanz-und-schule.de)

**Künstlerische Leitung:** Heidi Schnirch

**Projektlaufzeit:** Schuljahr 2010/2011

Das Tanzprojekt ist im September 2010 mit einer 3. Klasse (14 Kinder, 7 Mädchen und 7 Jungen) und einer 4. Klasse (12 Kinder, 6 Mädchen und 6 Jungen) gestartet. Die Projektleiterin hat sich bei ihrem Besuch in München beide Tanzgruppen angeschaut.

In der ersten Gruppe, der 3. Klasse, hat etwa die Hälfte der Kinder einen Migrationshintergrund. Die Mädchen und Jungen kommen mit viel Lebendigkeit und spürbarer Vorfreude auf das Tanzen in die Turnhalle und schnell wird deutlich, dass sie bereits innerhalb weniger Wochen einen vertrauensvollen Kontakt zur künstlerischen Leiterin des Projekts aufgebaut haben.

Nach einem warm-up im Kreis folgt die Wiederholung einer bereits bekannten Bewegungsabfolge, an deren verschiedenen Tempo- und Ebenenwechseln und der Schnelligkeit die Schülerinnen und Schüler große Freude haben. Die Kinder scheinen wie verzaubert von den Bewegungen und der Präsenz der künstlerischen Leiterin und machen konzentriert mit. Anschließend haben die Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit sich frei im Raum zur Musik zu bewegen. Daraus entwickelt sich ein „Stopptanz“ – wenn die Musik an ist, bewegen sich die Kinder, sobald die Musik stoppt machen sie einen „Freeze“.

Es folgen verschiedene Arbeitsaufträge wie beispielsweise die Aufgabe, dass ein Kind voraus läuft von einer Seite der Turnhalle zu anderen, also das Tempo bestimmt und zwischendurch auch Pausen einbauen kann, und die anderen folgen ohne zu überholen. Es geht um schnelle Reaktionen, Starten und Stoppen, Führen und Folgen, aufeinander achten. Andere Aufgaben sind das Laufen über die ganze Diagonale der Halle mit eingebautem Sprung auf der Hälfte, eingebauter Drehung oder Drehung am Boden auf der Hälfte. Obwohl die Kinder die ganze Zeit über ein wenig unruhig sind, arbeiten sie konzentriert und mit Freude mit.

Im Abschluss-Sitzkreis versucht die künstlerische Leiterin einen Moment Ruhe zu kreieren, indem sie die Mädchen und Jungen bittet sich zu kleinen Päckchen zu machen, damit sie jedem einzelnen über Kopf und Rücken streichen und damit für einen sehr schönen Schluss der Tanzstunde sorgen kann.

In der zweiten Gruppe, der 4. Klasse, für welche die fachliche Begleitung der künstlerischen Leiterin eingerichtet wurde, haben etwa 70 Prozent der Kinder einen Migrationshintergrund. Die 12 Mädchen und Jungen kommen deutlich ruhiger in die Turnhalle als ihre jüngeren Mitschüler, doch auch sie drücken ihre Freude über den bevorstehenden Tanzunterricht aus.

Nach dem warm-up im Kreis folgt die Wiederholung einer bereits bekannten Bewegungsabfolge. Diese haben die Schülerinnen und Schüler offenbar schon gut verinnerlicht, da sie mit sichtbarer Souveränität und viel Spaß tanzen. Nun werden diese bereits bekannten Bewegungen kombiniert mit Phasen der freien Bewegung im Raum. Den Kindern machen die sich abwechselnden gebundenen und freien Phasen sichtbar große Freude, und sie beteiligen sich mit viel Enthusiasmus – fragen sogar von sich aus nach einer nochmaligen Wiederholung.

Es folgt die Weiterarbeit an bereits begonnenen kleinen Präsentationen. Dazu teilen sich die Schülerinnen und Schüler in Paare auf und arbeiten zunächst weiter an ihren selbst erfundenen Bewegungsfolgen. Einige der Kinder benötigen dabei mehr Unterstützung als andere, und die künstlerische Leiterin steht ihnen mit Rat und Ermutigung zur Seite. Die Ergebnisse werden später gegenseitig präsentiert und honoriert und anschließend mit der bereits zuvor einstudierten Kreisabfolge und dem freien Bewegen im Raum kombiniert, sodass ein schönes Gesamtresultat entsteht.

Bei der dann folgenden Gruppenimprovisation üben die Schülerinnen und Schüler Genauigkeit und Achtsamkeit miteinander, was ihnen gut gelingt. Insgesamt herrscht eine vertrauensvolle Atmosphäre, und die Zuneigung der Tanzpädagogin zu den Kindern ist deutlich spürbar.

Kleinere Streitigkeiten zwischen einigen der Kinder gegen Ende des Tanzunterrichts fängt die künstlerische Leiterin damit ab, dass sie die Jungen und Mädchen bittet, sich zum Abschluss in einen Kreis zu stellen, sich gut zu schütteln und den Ärger in die Mitte des Kreises zu werfen um ihn loszuwerden.

**Gespräch mit Schulvertretern**

In Gesprächen mit der Begleitlehrerin einer der Tanzgruppen und der stellvertretenden Schulleiterin des SFZ München Mitte 1 erfährt die Projektleiterin, dass die Schule bereits seit 4 Jahren sehr erfolgreich mit Tanz und Schule e.V. zusammen arbeitet. Da man sehr überzeugt von der besonderen Wirksamkeit und Nachhaltigkeit langfristiger Projekte ist, bemüht sich die Schule Projekte nicht nur für wenige Monate, sondern zumindest für ein komplettes Schuljahr – wie auch in diesem Fall – zu initiieren. Die Begleitlehrerin erzählt, dass es zu Beginn des Tanzprojekts in der 3. Klasse von den Jungen negative Äußerungen gab nach dem Motto „Tanzen ist doch nur was für Mädchen“ – diese Haltung hat sich inzwischen aber deutlich geändert, wie für die Projektleiterin im Tanzunterricht auch klar zu beobachten war.
Die Lehrerin erklärt, dass es für sie das erste Mal ist, dass sie an einem Tanzprojekt beteiligt ist, und dass sie begeistert ist von dem, was dort passiert. Sie nehme die Kinder der Klasse ganz anders wahr, weil sie sie beim Tanzen in ganz ungewohnten Situationen und Zusammenhängen sehe, und empfinde diese Erfahrung als eine große Bereicherung sowohl für sich, aber vor allem für die Kinder.

## 5 Tanzprojekt „180° Drehung – Kopf hoch“

**Die Schule**

Förderschule Lernen Rosenzweigweg
Rosenzweigweg 3, 50969 Köln
Telefon: 0221/99220860
E-Mail: 154167@schule.nrw.de
Internet: www.mss-koeln.de

An der Förderschule Rosenzweigweg in Köln werden derzeit 250 Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 1 bis 10 unterrichtet. Auf der Homepage finden sich folgende Hinweise zum pädagogischen Leitbild der Schule:

- Alle am Schulleben Beteiligten schaffen durch einen freundlichen Umgang miteinander eine positive Schulatmosphäre und wirken mit an einem ästhetischen äußeren Rahmen, so dass alle sich wohl fühlen können und Freude am Lernen und Lehren haben.
- Die Schülerinnen und Schüler werden angeleitet und unterstützt bei der Entwicklung eines positiven Selbstbildes als Grundlage zur sozialen Integration. Soziales Lernen, gewaltfreier Umgang miteinander, Toleranz und gegenseitige Akzeptanz sind wichtige Ziele der Arbeit in unserer Schule.
- Unsere Schule bietet durch differenzierte, individuelle Lernangebote die Möglichkeit für den Einzelnen, seine Lernpotentiale auszuschöpfen.
- Unsere Schule fördert die Schlüsselqualifikationen bzw. Grundtugenden mit dem Ziel der Hinführung zu einer selbständigen Lebensbewältigung.

Zu den Schwerpunkten im Schulprogramm gehören unter anderem:
- Handwerklernen – Schülerfirmen
- Schulfrühstück für alle Schüler
- Offene Ganztagsschule für die Klassen 1 bis 6
- Betreuung „13+“ für die Klassen 7 bis 10
- Kooperationen mit Betrieben und Institutionen
- Integrationsmaßnahmen für Migrantenkinder
- Schulsozialarbeit in Kooperation mit dem Jugendamt der Stadt Köln

In der Regel führt der Bildungsgang an der Förderschule Lernen Rosenzweigweg am Ende der Klasse 10 zum Abschluss der Förderschule Lernen. Bei entsprechenden Leistungen kann der Hauptschul-Abschluss Kl 9 erreicht werden.

**Das Tanzprojekt**

**Kooperation:** Schülerinnen und Schüler aus zwei 6. Klassen der Förderschule Lernen Rosenzweigweg, Köln und 180°Drehung, nrw landesbuero tanz, (www.tanzinschulen.org)

**Künstlerische Leitung:** Sonia Franken, Marcelo Omine

**Schulische Begleitperson:** Christiane Graß, Schulsozialarbeiterin

**Projektlaufzeit:** September bis Dezember 2010

An dem Tanzprojekt an der Förderschule Lernen Rosenzweigweg nehmen 12- bis 14jährige Mädchen und Jungen zweier Parallelklassen teil, die sich freiwillig für eine Projektteilnahme gemeldet haben. Am Besuchstag der Projektleiterin sind 5 Mädchen und 5 Jungen anwesend.

Der Tanzunterricht findet in der im zweiten Stock befindlichen Aula statt. Nach und nach treffen die Jugendlichen ein, wechseln zum Teil noch ihre Kleidung, ziehen Turnschuhe an, oder zumindest ihre Straßenschuhe aus. Die Tanzstunde beginnt mit einer klaren Ansage und einer Vereinbarung zum Thema „Rein und Raus“, da es scheinbar in den vergangenen Wochen mehrfach unklare Situationen gab, in denen einzelne Jugendliche den Raum verlassen, oder sich zumindest vom Tanzen zurückgezogen haben ohne das klar zu sagen.

Der Unterricht beginnt mit einem warm-up, bei dem alle verteilt im Raum stehen und in eine gemeinsame Richtung schauen. Da das Tanzprojekt von einem Tänzer-Duo geleitet wird, wechseln sich die beiden künstlerischen Leiter ab mit dem Vormachen verschiedener Bewegungen, die von den Schülerinnen und Schülern imitiert werden. Ganz kleine Bewegungen beispielsweise der Finger wechseln sich ab mit Bewegungsabläufen für den ganzen Körper. Es werden Kreise in die Luft gezeichnet, Namen in die Luft geschrieben, Gleichgewichtsübungen kommen genauso vor wie Ebenenwechsel. Die Schülerinnen und Schüler sind zwar konzentriert und bemüht, aber es ist insgesamt sehr unruhig. Während der künstlerische Leiter als männliche Identifikationsfigur in kleine Wettstreite mit den Jungen tritt, die sich mit großer Freude mit ihm messen, geht die künstlerische Leiterin stark auf die Mädchen ein, lässt sie einzeln spüren wo der Raum ist, indem sie über Köpfe und Rücken streicht („Ihr seid die Königinnen des Raumes!“).

Im Anschluss soll die Gruppe an der begonnenen Choreografie arbeiten, was sich durch ständiges Stören insbesondere eines Jungen am heutigen Tag als schwierig erweist. Der Störer wird nach mehrmaligen Ermahnungen von der begleitenden Schulsozialarbeiterin in seine Klasse geschickt. Danach gelingt die Arbeit an den einstudierten Bewegungsabläufen besser, und insbesondere einige der Jungen zeigen eine beeindruckende Körperbeherrschung. Nach weiteren 10 Minuten entscheiden die beiden künstlerischen Leiter, dass alle Jungen für heute gehen können, damit sie mit den Mädchen in Ruhe das Intro der Choreografie einstudieren können. Die Mädchen, die bislang in Anwesenheit der Jungen eher zurückhaltend wirkten, benehmen sich deutlich auffälliger und herausfordernder als die Jungen den Raum verlassen haben. Die Arbeit der beiden Tanzpädagogen wirkt anstrengend, aber das Ergebnis nimmt Form an und die Mädchen sind nach einiger Zeit mit voller Konzentration und auch sichtlicher Einsatzbereitschaft und Freude bei der Sache.

**Gespräch mit der Schulsozialarbeiterin**

In dem an den Tanzunterricht anschließenden Gespräch mit der Schulsozialarbeiterin der Förderschule Lernen Rosenzweigweg erfährt die Projektleiterin, dass der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund an dieser Schule 90 Prozent beträgt. Die meisten der Kinder und Jugendlichen kommen aus einem bildungsfernen sozialen und familiären Umfeld und haben Defizite im sozialen Bereich. Es gebe eine Reihe verhaltensauffälliger Schülerinnen und Schüler mit Tendenzen zu Depressivität und Aggressivität.

Für sie als Schulsozialarbeiterin sei es wichtig immer wieder mit großem Einsatz Projekte wie das hier vorgestellte Tanzprojekt zu organisieren. Die Schule müsse sich öffnen, müsse Lebensort und nicht nur Lernort sein. Eine Kooperation mit möglichst vielen ortsansässigen Unternehmen und Institutionen sei aus ihrer Sicht der beste Weg, die Schule in ihrer direkten Umgebung stärker zu vernetzen, nach außen zu öffnen und die Arbeit sichtbar zu machen.

Sie sei sehr überzeugt von den positiven Wirkungen, die das Tanzen auf die Jugendlichen habe. Sie lernten im Tanzunterricht sich selbst und andere besser wahrzunehmen und wirklich zuzuhören. Ihre Haltung verändere sich deutlich und ihre Sozialkompetenzen würden gestärkt. Vier Monate seien aus ihrer Sicht jedoch zu kurz um deutliche Veränderungen zu erreichen, darum engagiere sie sich bereits jetzt für weitere Tanzprojekte. Prozesse seien in jedem Fall deutlich wichtiger als das Produkt, das am Ende steht.

Sie bewundere die Arbeit des Tänzerteams außerordentlich. Damit Projekte dieser Art eine Chance hätten sich zu etablieren, sei es notwendig, dass sowohl die Lehrer als auch die Schulleitung hinter den Projekten stehen. Dass Menschen von außen in die Förderschule geholt werden, hält sie für sehr wichtig – die Schüler würden dadurch insgesamt offener.

## 6 Tanzprojekt „MiniMent TanzMitte“

**Die Schule**

Wedding-Schule
Grundschule mit gebundenem Ganztag
Antonstr. 10-17, 13347 Berlin
Telefon: 030/901844250
E-Mail: asuhr@wedding-schule.de
Internet: www.wedding-schule.de

An der Wedding-Schule lernen derzeit 450 Kinder aus 22 Nationen in einem rhythmisierten Tagesablauf von 8 Uhr bis 16 Uhr. Ein ganztägiges Bildungskonzept integriert Angebote zur zweisprachigen Erziehung deutsch/türkisch, zu Sport und Bewegung, Musik, Theater und Kunst, Forschen und Experimentieren.

Das Schulprogramm der Wedding-Schule verbindet vier entscheidende Gestaltungselemente zu einem ganztägigen Bildungskonzept, in dem die pädagogischen Leitziele verankert sind, zu denen auf der oben angegebenen Homepage unter anderem Folgendes zu finden ist:

**1. Ganztag**

- Schule als Ort, an dem alle Kinder gemeinsam den ganzen Tag mit Freude lernen und Erfahrungen sammeln können
- über den Tag verteilt vielfältige und differenzierte Lernarrangements, zu denen Pflichtaufgaben und auch Angebote für die unterschiedlichen Interessen der Kinder gehören
- Rhythmisierter Schulalltag mit Lernzeiten und Pausen
- Gemeinsames Frühstück in der Lerngruppe und Mittagessen in der Mensa fördern das Gemeinschaftsleben im Ganztag

**2. Schulkultur**

- Schule als eine Gemeinschaft aller am Schulleben Beteiligten, die einander in ihrer Unterschiedlichkeit akzeptieren und achten
- Bereitschaft zur Mitwirkung wird von allen erwartet
- Soziales Lernen ist Pflicht. Deshalb nehmen alle Schüler/innen in der ganzen Grundschulzeit einmal in der Woche an einem entsprechenden Kurs teil. Die Ausbildung zum Streitschlichter und diverse Angebote der Schulstation ergänzen diesen Lernbereich.

**3. Unterricht**

- Unterschiedliche Lernvoraussetzungen der Kindern sind für alle selbstverständlich.
- In fast allen Klassen lernen Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf zusammen mit Kindern ohne Behinderung.
  Verschiedene Bedürfnisse, Fähigkeiten und Lerntempi der Kinder finden Berücksichtigung im Unterricht, das Prinzip der Differenzierung hat oberste Priorität.

**4. Partner**

- Partner unterstützen in pädagogischen Zielsetzungen und sind deshalb langfristig in die Schulentwicklung integriert
- Zusätzliche Angebote aus ganz unterschiedlichen Bereichen werden in die Arbeit mit einbezogen
- Kooperation mit Trägern der Jugendhilfe, mit Universitäten, Museen, Künstlern, Theaterpädagogen, Sportvereinen und der Musikschule
- Mütterkurse und Elternklassen unterstützen das Deutschlernen und das Verständnis für Bildungsarbeit
- Muttersprachliche Mediatoren, die von der RAA Berlin gestellt werden, unterstützen die Arbeit mit Romafamilien. Seit zwei Jahren werden auch arabische Familien durch eine Mediatorin unterstützt.

**Das Tanzprojekt**

Das Tanzprojekt findet im Rahmen des „Kulturellen Bildungsverbundes Pankstraße" in Kooperation der Wedding-Schule mit TanzMitte Berlin (www.berlin.de/ba-mitte) statt.

**Künstlerische Leitung:** Josep Caballero Garcia

**Projektlaufzeit:** September 2010 bis voraussichtlich Juli 2013

Das Projekt ist mit 21 Kindern (18 Mädchen und 3 Jungen) im Alter zwischen 6 und 10 Jahren im September 2010 gestartet. Nach einigen Wochen wurde die Gruppe aufgrund ihrer Größe und weil es keine regelmäßige Begleitperson von der Schule gab, aufgeteilt, sodass jedes Kind nun 14tägig tanzt. In der Woche, in der die Projektleiterin zu Besuch ist, ist die Mädchengruppe an der Reihe.

Gleich zu Beginn der Tanzstunde fällt auf, wie gern sich die Kinder präsentieren und wie viel Bestätigung sie sich in diesem künstlerisch-kreativen Bereich holen. Alle neun an diesem Tag anwesenden Mädchen verfügen über ein gutes Körperbewusstsein und haben offensichtlich viel Freude an der Bewegung.

Die Tanzstunde beginnt mit einem schwierigen Thema – der richtigen Kleidung. Offenbar ist es ein ständig wiederkehrendes Problem, dass die Kinder keine Sportkleidung haben, oder diese vergessen haben. Auch weigern sich einige der Mädchen zunächst ihre Strumpfhosen auszuziehen, um barfuß tanzen zu können. Der künstlerische Leiter besteht aber darauf, vermittelt damit auch eine klare Struktur, und die Mädchen lassen sich nach wenigen Minuten überzeugen.

Nach der eher unruhigen Anfangsphase tritt beim Ertönen der ersten Musik und mit den ersten Bewegungen zum Aufwärmen eine fast ungewöhnliche Ruhe ein. Die Mädchen sind sehr konzentriert und offenbar fasziniert von den Bewegungen, die der künstlerische Leiter ihnen vormacht.

Nach einem warm-up und dem Nachahmen vorgegebener Bewegungen mit Ebenenwechsel folgen verschiedene Aufgabenstellungen, deren Variantenreichtum dafür sorgt, dass die Konzentration der Mädchen über einen langen Zeitraum erhalten bleibt. Da geht es beispielsweise um das Bauen von „Skulpturen" und das anschließende „Schmelzen", um das Kriechen durch einen dichten Dschungel, um das Hineinversetzen in Steine oder aber auch um „Stopptanz".

Beim Tanzen und Choreografieren zeigen sich die ausgeprägten kreativen Fähigkeiten der 6- bis 9-jährigen Mädchen. Sie entwickeln viel mehr Ideen und Bilder als ihnen aufgetragen wurden und sind mit großem Spaß und Enthusiasmus bei der Sache. Zwischendurch gibt es immer wieder kurze Präsentationen des Erarbeiteten, die wirklich bezaubernd sind und vor allem vom großen Ideenreichtum und der spürbaren Freude der Kinder leben.

Der künstlerische Leiter erklärt den Mädchen, dass es gerade beim Tanzen möglich ist mit anderen Menschen in Kontakt zu kommen, auch wenn man es sich zunächst vielleicht gar nicht vorstellen kann.

Gegen Ende der Tanzstunde kommt noch eine Fotografin, die im Auftrag des Kulturellen Bildungsverbundes Pankstraße Bilder macht um das Tanzprojekt zu dokumentieren.

Die Stunde endet mit Präsentationen der verschiedenen Kleingruppen.

**Gespräch mit Schulvertretern**

An dem Gespräch nehmen die Schulleiterin und die Pädagogische Leiterin der Wedding-Schule teil. Zunächst erfährt die Projektleiterin, dass an der Wedding-Schule eine durchgehende Betreuung zwischen 6.00 Uhr und 18.00 angeboten wird. Die Schule liegt in einem „Sozialen Brennpunkt" in Berlin-Mitte, Ortsteil Wedding, der durch eine eher schlechte Infrastruktur und eine relativ hohe Kriminalitätsrate gekennzeichnet ist. In den letzten Jahren sind fast alle Familien deutscher Herkunft aus dem Stadtteil weggezogen, und auch zunehmend bildungsnahe Familien mit Migrationshinter-

grund verlassen Wedding. Der Anteil der Kinder mit einem Migrationshintergrund an der Wedding-Schule ist von etwa 70 Prozent im Jahr 2005 auf aktuell 96,7 Prozent gestiegen – ein großer Teil von ihnen kommt mit sehr eingeschränkten Sprachfähigkeiten in die Schule. Der soziale Hintergrund der meisten Schülerinnen und Schüler ist eher bildungsfern und finanzschwach. Die Familien sind oft kinderreich und viele Eltern schätzen die Möglichkeit einer Ganztagsbetreuung mit einer Reihe von zusätzlichen Angeboten sehr.

Für die Kinder stellt die verlässliche, gebundene Ganztagsbetreuung einen stabilen Rahmen dar, der die Selbständigkeit fördert, in einer ansonsten eher instabilen Umgebung. Die zahlreichen Angebote (in den Bereichen Musik, Sport, Theater etc.) werden von den Schülerinnen und Schülern sehr dankbar angenommen. Zum einen gibt es für die Kinder außerhalb der Schule kaum Freizeitaktivitäten, zum anderen eröffnen sprachunabhängige Angebote die wichtige Möglichkeit Fähigkeiten im künstlerisch-kreativen Bereich zeigen zu können, ohne dass die Sprache, die in vielen Fällen ein Hindernis darstellt, im Weg steht.

Die Wedding-Schule arbeitet bereits seit sechs Jahren regelmäßig mit dem Projekt TanzMitte (Träger: Musikschule Fanny Hensel, Berlin) unter der Leitung der Choreografin und Tanzpädagogin Hanne Franziska Bender zusammen. Die Zusammenarbeit wird von allen Beteiligten als sehr positiv und erfolgreich beschrieben. Während die bisher durchgeführten Tanzprojekte immer im Klassenverband stattfanden, hat sich die Schule dieses Mal für eine wöchentlich im Nachmittagsbereich stattfindende, Stufen übergreifende (Klasse 1 bis 3) Tanz-AG entschieden, welche im Rahmen des neu entstandenen Bildungsverbunds Pankstraße zum Thema „Tanz und Theater und musikalische Grundausbildung“ ins Leben gerufen wurde. In dem Bildungsverbund haben sich 4 Kindertagesstätten, 2 Grundschulen und eine Oberschule zusammengeschlossen, um sich für eine fortlaufende kulturelle Bildung – beginnend in der Kita, weitergeführt in der Grundschule und der Oberschule – einzusetzen. In Zusammenarbeit mit dem Kulturamt Mitte wurden Projekte aus den Bereichen Musik, Tanz und Theater für zunächst drei Jahre initiiert.

Die leitende Erzieherin der Wedding-Schule erzählt, dass die Schülerinnen und Schüler aufgrund ihres kulturellen Hintergrunds über eine ausgeprägte Musikalität und ein gutes Rhythmusgefühl verfügen. Der Projektleiterin sind beim Besuch der Wedding-Schule die vielen Kinder aufgefallen, die im wahrsten Sinne des Wortes durch die Flure des Gebäudes „tanzen“. Insgesamt vermitteln Schule, Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher einen sehr positiven, freundlichen, verlässlichen, engagierten Eindruck. Es gibt eine Reihe von besonderen Angeboten für Eltern und Familien, welche die Integration verbessern sollen. Zu den Schulfesten kommen die Familien gern und unterstützen die Schule mit kulinarischen Köstlichkeiten aus ihren Heimatländern. Eine regelmäßige Mitarbeit in schulischen Gremien wie z.B. der Elternvertretung gestaltet sich nach Ansicht der Schulleiterin eher schwierig.

# 4 Regionaltreffen

Im Rahmen des Projekts „Tanzkunst in Förderschulen“ wurden vier Regionaltreffen mit der Möglichkeit zum fachlichen Austausch veranstaltet. Die Treffen sollten zum Einen der Vernetzung der in diesem Bereich tätigen Tänzer/Choreografen/Tanzpädagogen und der engagierten Lehrerinnen und Lehrer dienen, zum anderen sollten sie eine Sammlung der wichtigen Themen, der Bedürfnisse und Wünsche aller Beteiligten ermöglichen.

## Regionaltreffen in Bremen

Das Regionaltreffen in Bremen fand mit insgesamt 7 Teilnehmern am 09.11.2010 in einem Lokal in der Bremer Innenstadt statt. Die Anwesenden kamen alle aus dem tänzerischen bzw. tanzpädagogischen Bereich – einige hatten bereits viel Erfahrung in der Arbeit an Förderschulen und mit Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Andere kamen mit dem Interesse mehr Einblicke zu gewinnen und so vielleicht einen Zugang zu einem für sie bislang eher unbekannten Bereich zu erlangen. So fand zwei Stunden lang ein intensiver Gedanken- und Erfahrungsaustausch statt, innerhalb dessen folgende Themen zur Sprache kamen:

- **Was sind die besonderen Qualitäten und Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf?**
  - weniger Berührungsängste
  - viel Vertrauen
  - hohes Maß an Sensibilität und Emotionalität
  - große Offenheit
  - andere Körperlichkeiten
  - sind mehr im Moment/Jetzt, flexibler
- **Wie kann ich als Künstler auf diese besonderen Qualitäten (auch Bewegungsqualitäten) eingehen, sie aufgreifen und nutzen**?
  - Kinder und Jugendliche als Persönlichkeit wahrnehmen
  - Kontakt über Berührungen herstellen
  - Vertrauen aufbauen
  - ihnen etwas zutrauen
- **Wenn die Gesellschaft Andersartigkeit „wegsperrt“, wie kann ich als Künstler damit umgehen – beispielsweise im Rahmen von öffentlichen Auftritten?**
  - wenn Behinderungen als „normal“ erlebt werden, wird auch die Präsentation normaler
  - in Koop.-Klassen wird Andersartigkeit schon als etwas Normales erlebt und gelebt – die Gruppe sorgt für die behinderten Kinder
  - vor allem bei Lehrern an Förderschulen gibt es Bedenken man könne sich blamieren
- **Welche Erfahrungen oder Vorbildung braucht man um an Förderschulen arbeiten zu können?**
  - vor allem eigene Körpererfahrungen
  - bei Körperbehinderten braucht man eine Fortbildung oder Hospitation
  - die Kommunikation mit behinderten Kindern und Jugendlichen ist anders – verbale Anweisungen gehen in den meisten Fällen nicht, stattdessen muss auf nonverbale Methoden zurückgegriffen werden (z.B. Imitation)
  - man muss flexibel bleiben und immer Alternativpläne in der Tasche haben
- **Was können wir tun, damit mehr Tänzer sich trauen und den „Sprung ins kalte Wasser“ – also in Projekte an Förderschulen – wagen?**
  - Projekte stärker öffnen, mehr Hospitationen
  - regelmäßige Treffen zum Fachaustausch
- **Funktionieren Koop.-Klassen und -Gruppen generell besser? Wenn ja, warum?**
  - sind flexibler
  - es gibt weniger Abwehr
  - sind an Kompromisse gewöhnt
  - sind daran gewöhnt auf andere Rücksicht zu nehmen
- **Finanzierung von Projekten**
  - Tänzer/Tanzpädagogen werden so schlecht bezahlt, dass sie sich nicht auch noch um die Finanzierung von Projekten kümmern können
  - Schulen haben viel Geld für den Sportbereich, das auch für das Tanzen ausgegeben werden könnte. Wie können wir das erreichen?
  - die Finanzierung ist so knapp, dass keine Zusatzarbeit (Elternabende etc.) geleistet werden kann
  - administrative Arbeiten kosten zu viel Zeit und Energie
- **Projekte stehen und fallen mit den begleitenden Lehrern**
  - wenn Lehrer nicht engagiert sind, funktioniert ein Projekt nicht
  - Eigeninitiative von Lehrern, Schule und Schülern ist unbedingt notwendig

## Regionaltreffen in München

Das Regionaltreffen in München fand mit insgesamt 6 Teilnehmern am 15.11.2010 in der Förderwerkstatt des Sonderpädagogischen Förderzentrums München Mitte 1, Förderschule Nadistraße, statt.

Neben der Projektleiterin und drei Tanzpädagoginnen mit unterschiedlich viel Erfahrung in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Förderbedarf nahmen eine Lehrerin der Förderschule Nadistraße und eine Diplom-Pädagogin, die an einem Tanzprojekt an einer Hauptschule beteiligt war, teil. Zwei Stunden lang fand ein Erfahrungs- und Gedankenaustausch statt, bei dem folgende Themen zur Sprache kamen:

- **Fachliche Begleitung**
  - wie sieht fachliche Begleitung aus? (Hierzu konnte eine der Teilnehmerinnen, die auch im Rahmen des Projekts „Tanzkunst in Förderschulen“ als fachliche Begleiterin eingesetzt war, einiges erzählen. Nähere Informationen dazu gibt es in der Zusammenfassung der AG 3 in Kapitel 5)
  - ist eine fachliche Begleitung besser oder sinnvoller als eine Fortbildung? In vielen Fällen ist es nach Meinung der Anwesenden sinnvoller, weil im Rahmen einer fachlichen Begleitung auf die ganz persönlichen und individuellen Themen und Fragestellungen der jeweiligen fachlich begleiteten Tanzpädagogen/Tänzer/Choreografen eingegangen werden kann. Es geht darum herauszufinden, welche ganz besondere individuelle Stärke eine Künstlerin oder ein Künstler in ein Projekt einbringen kann.
  - welche Voraussetzungen muss man als fachlicher Begleiter mitbringen?
    Wichtigste Voraussetzung ist eine ausreichend große eigene Erfahrung mit Tanzprojekten.

- **Wie können Projekte auf die Beine gestellt werden und an wen kann man sich für eine Finanzierung wenden?**
  - Eigeninitiative der einzelnen Beteiligten ist ausschlaggebender Faktor
  - eine gute Zusammenarbeit zwischen Koordinierungsstelle, Schule und Künstler ist eine Grundvoraussetzung
- **Inklusion als Aufgabe**
  - wie kann sie in der Realität im Alltag umgesetzt werden?
  - welche Erfahrungen gibt es mit Kooperations-Klassen?

    Hier kam der Hinweis einer Teilnehmerin, die lange Zeit als Tanzpädagogin in Bremen gearbeitet hat, auch in andere Bundesländer (wie beispielsweise Bremen) zu schauen, die schon viele Jahre Erfahrung mit Kooperations-Klassen haben.
  - wie kann man Eltern von Kindern ohne besonderen Förderbedarf vom Prinzip der Inklusion überzeugen?

    Diese Frage war besonders schwierig, da die meisten Anwesenden viele Erfahrungen mit Eltern gemacht haben, die sich gegen einen inklusiven Unterricht aussprechen
- **Kreativität an Schulen**
  - sie wird immer stärker unter den Tisch gekehrt – darum ist es besonders wichtig mit tanzkünstlerischen Projekten in Schulen zu gehen
  - sie ist unerlässlich für die Entwicklung der Persönlichkeit – Kinder brauchen für ihre Entwicklung mehr als Lesen, Schreiben und Rechnen
- **Spezielle Münchner „Probleme“**
  - es ist kaum möglich bezahlbare Räumlichkeiten für Präsentationen zu finden
- **Präsentationen in Förderschul-Projekten wie wichtig sind sie?**
  - generell sind Präsentationen ein schöner Abschluss für ein Tanzprojekt, und sie können auch eine wichtige Erfahrung für die Schülerinnen und Schüler sein
  - öffentliche Aufführungen können aber auch hinderlich sein für den Prozess an sich – es sollte von Fall zu Fall entschieden werden, ob alternative Möglichkeiten (Präsentation vor der Parallelklasse oder „offene Tanzstunde“ den Kindern vielleicht besser gerecht werden)
  - nicht jedes Ergebnis muss unbedingt auf die Bühne gebracht werden
- **Unterschied Förderschule – Regelschule**
  - in der tänzerischen Praxis ist praktisch kein Unterschied vorhanden

## Regionaltreffen in Köln

Das Regionaltreffen in Köln fand mit insgesamt 10 Teilnehmern am 30.11.2010 im Mediapark in Köln statt.

Anwesend waren neben der Projektleiterin 3 Tanzpädagogen, 3 Förderschullehrerinnen und 3 Koordinatoren.

Bei dem intensiven zweistündigen Gedanken- und Erfahrungsaustausch ging es um folgende Themen:

- **Künstler-Lehrer-Verhältnis**
  - die persönliche Chemie muss stimmen
  - Lehrer müssen ein persönliches Interesse für das Tanzen mitbringen, selbst Tanzerfahrungen sammeln
  - Künstler und Lehrer müssen sich gegenseitig unterstützen
  - besonders zu Beginn ist die Unterstützung des Künstlers in pädagogischen Fragen sehr wichtig, insbesondere dann, wenn noch keine Erfahrungen vorliegen, beispielsweise in der Arbeit mit körperbehinderten Kindern
  - Lehrer müssen lernen sich zurück zu nehmen und dem Künstler seinen Raum zu lassen
- **Präsentationen**
  - sind wichtig für Kinder um unmittelbare Erfolge zu sehen
  - sind nicht das wichtigste, sollten immer von der Gruppe und ihren Wünschen abhängig gemacht werden
- **Inklusion**
  - wie kann sie in der Realität aussehen?

    Die Vorstellung eines wirklich inklusiven Schulsystems ist allgemein positiv besetzt, allerdings gibt es Zweifel, ob Inklusion wirklich in der Realität umgesetzt werden kann.
  - ist sie wirklich für alle Schüler sinnvoll?

    Es gibt Zweifel, ob alle Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf in einer inklusiven Schule so gefördert werden können wie sie es brauchen.
- **Doppelbelastung Sonderpädagoge und Tanz**
  - Sonderpädagogen, die auch eine tanzpädagogische Zusatzaus- oder Weiterbildung haben, sind doppelt belastet
  - externe Tanzkünstler an die Schule zu holen ist dann noch schwieriger, weil Kollegium und Schulleitung sagen „du kannst das doch selber machen“
  - Wunsch danach externe Künstler an die Schule zu holen ist sehr groß (als externen „Input“, aber auch als Entlastung.
- **Finanzierung als Problem**
  - wenn die Unterstützung im Kollegium und bei der Schulleitung nicht vorhanden ist, ist die Realisierung der Finanzierung umso schwieriger
  - man muss sich rechtfertigen, warum der Förderverein „schon wieder“ das Tanzprojekt fördert
- **Schulleitung und Kollegium als entscheidende Faktoren für das Gelingen eines Projektes**
  - wenn es keine Unterstützung von Seiten der Schulleitung und des Kollegiums gibt, sind Projekte meist von Anfang an zum Scheitern verurteilt
  - „Einzelkämpfer“ haben wenig Chancen über längeren Zeitraum durchzuhalten
- **Schulprofil-Gestaltung**
  - Schulen sollten Tanz als Teil ihres Schulkonzepts stärker nach außen zeigen

- Gesamtschulen beispielsweise haben die Möglichkeit ihren Wahlpflichtbereich nach eigenem Ermessen zu gestalten
- wenn das Bedürfnis nach Tanz schon bei Kindern im Grundschulalter geweckt wird, suchen diese Kinder sich die weiterführende Schule danach aus, ob es dort Tanz gibt

**Elternkontakt**

- die Eltern auf seiner Seite zu haben ist ganz wichtig
- vielleicht wäre es sinnvoll im Rahmen eines Tanzprojekts einen Elternsprechtag anzubieten
- manche Künstler wollen absolut keinen Kontakt mit den Eltern

**Begrifflichkeiten**

- „Tanz" ist gerade für Jungen eine ungünstige Begrifflichkeit – „Theater" kommt besser an
- „Bewegungsaktion" als Alternative?

**Runde Tische**

- regelmäßige Treffen mit der Möglichkeit zum Austausch sind gewünscht
- einmal pro Jahr wäre sinnvoll, aber die Realisierung ist schwierig, da die Organisationsarbeit zumeist zusätzlich und ehrenamtlich erfolgen muss bzw. da, wo es bereits vorhandene Strukturen und Koordinierungsstellen gibt, eher erfolgen kann

## Regionaltreffen in Berlin

Das Regionaltreffen in Berlin fand mit insgesamt 5 Teilnehmern am 07.12.2010 im TanzMitte-Büro in Berlin statt.

Teilnehmer waren neben der Projektleiterin 4 Tanzpädagogen, von denen zwei eine Doppelfunktion als Koordinatoren ausfüllen. In dem zweistündigen Erfahrungs- und Gedankenaustausch ging es um folgende Themen:

**Arbeit mit Körperbehinderten – wie integriere ich die Behinderten in einer Gruppe mit Nichtbehinderten?**

- Offenheit ist der beste Weg – die Problematik sollte angesprochen werden
- viele Körperbehinderte wollen keine Sonderbehandlung, sondern zeigen, dass sie es genauso können wie alle anderen
- in vielen Fällen sind die Lehrer das Problem, weil sie Angst um die Schüler haben und ihnen nicht so viel zutrauen
- für die Arbeit mit Körperbehinderten ist eine Fortbildung oder Hospitationen unbedingt erforderlich

**Arbeit mit extrem übergewichtigen Kindern und Jugendlichen**

- Projekt „Pfundskinder" – 12- bis 14-jährige Mädchen und Jungen aus schwierigen sozialen Verhältnissen, die unter einem extremen Übergewicht leiden
- fast unmöglich sich auf eine solche Arbeit vorzubereiten
- die Motivation ist sehr unterschiedlich
- die Körperlichkeit ist sehr unterschiedlich

**Präsentationen**

- schwierig, wenn Behinderte bei Präsentationen „mitgezerrt" werden
- der Wunsch aufzutreten sollte nach Möglichkeit von den Kindern selber kommen
- es gibt auch Erinnerungen an schlimme Auftritte, die den Schülerinnen und Schülern eher negative Erfahrungen gebracht haben
- unter allen Umständen eine Präsentation zu erzwingen, ist nicht sinnvoll; manchmal erscheint dann eine schulinterne Präsentation oder z.B. vor der Parallelklasse sinnvoller
- es ist wichtig, wer im Publikum sitzt und wie die Erwartungen der Zuschauer sind

**Integrative Schulen**

- in Berlin gibt es sehr viele integrative Schulen ohne ausgesprochenes integratives Konzept; es gibt in der Stadt schon viel Erfahrung mit Integration

**Künstler-Lehrer-Verhältnis**

- wenn die Zusammenarbeit nicht funktioniert, ist das Projekt meist nicht erfolgreich
- es gibt einige Lehrer, mit denen die Zusammenarbeit hervorragend funktioniert, wo sich Lehrer und Künstler gegenseitig stützen und in der Arbeit bereichern
- es gibt leider auch Erfahrungen mit Lehrern, die Zeitung lesen oder Klassenarbeiten korrigieren während des Tanzunterrichts
- manche Lehrer greifen zu stark in die Arbeit des Tanzkünstlers ein und erschweren damit die künstlerische Arbeit

**Ost-West-Problematik**

- kommt in Berlin immer noch deutlich zum Tragen

**Kinder reicher Eltern als besonders schwierige Zielgruppe**

- Erfahrungen mit Respektlosigkeit macht man oft gerade nicht in Förderschulen oder in sozialen Brennpunkten, sondern in den reichen Gegenden
- bei den Schülerinnen und Schülern an Förderschulen und in sozialen Brennpunkten ist häufig eine größere Offenheit für Neues vorhanden – sie haben weniger Vorurteile

**Religion als mögliches Hindernis**

- die Sicht auf Tanz und Körperlichkeit mancher Religionen erschwert manchmal die tanzkünstlerische Arbeit

**Start schon ganz früh**

- man sollte schon in der Kita mit Tanzprojekten anfangen, da es bereits in der Grundschule viele zementierte Vorurteile gibt

**Positive Auswirkungen des Tanzens auf die Entwicklung von Kindern**

- Lernen wird verbessert
- Konzentration verbessert sich
- die integrativen Kompetenzen werden gestärkt
- Selbstbewusstsein und Selbstwahrnehmung verbessern sich
- Kinder lernen sich zu präsentieren
- man kann auf dem Schulhof sehen, welche Klasse lange getanzt hat
- Künstler als Begleiter der Entwicklung von Kindern

# 5 Symposium „Tanzkunst in Förderschulen“

**Das Abschluss-Symposium des Projekts „Tanzkunst in Förderschulen“ fand am 10. und 11.12.2010 im tanzhaus nrw in Düsseldorf statt.**

An dem Symposium nahmen insgesamt 45 Teilnehmer/innen aus den verschiedensten Bundesländern teil, darunter Lehrer aus Förderschulen, Sozialpädagogen, Tänzer/ Choreografen/Tanzpädagogen und Projekt-Koordinatoren.

## Tagungsprogramm

### Freitag, 10.12.2010

| | |
|---|---|
| **ab 17.45 Uhr** | **Ankommen der Teilnehmer/innen, Willkommen und Networking** |
| **18.20 – 18.30 Uhr** | **Begrüßung der Teilnehmer/innen durch den Bundesverband Tanz in Schulen e. V.** |
| **18.30 – 19.15 Uhr** | Das Projekt „Tanzkunst in Förderschulen“ – Einführung in das Thema und Vorstellung der bisherigen Ergebnisse durch die Projektleiterin Vera Gehrs |
| **19.15 – 20.15 Uhr** | **Einblicke in die Praxis – Teil I** |
| | Vorgestellt werden zwei aktuelle Tanzprojekte in Förderschulen, die im Rahmen des Gesamtprojektes fachlich begleitet wurden: |
| | **Theodor-Andresen-Schule Düsseldorf** · Andreas Simon / Tanzkünstler, Carmen Vormbrock / Lehrerin |
| | **Sonderpädagogisches Förderzentrum München Mitte 1** · Andrea Marton / Fachliche Begleiterin, Heidi Schnirch / Tanzkünstlerin |
| | Kurze Berichte der Künstler, der fachlichen Begleiter sowie der Lehrer. |
| | Raum für Fragen und kurze Diskussion. |
| **20.15 – 20.30 Uhr** | Die Ausstellung X-Motion: Kurzbericht aus dem Projekt Steuermannskunst / X-Motion der Alois-Eckert-Schule Frankfurt, einem Projekt im Rahmen von Tanz in Schulen von Tanzlabor_21. Verena Billinger / Choreographie-Assistenz „Tanz in Schulen“ Tanzlabor_21 |
| **20.30 – 21.00 Uhr** | Vorstellungsrunde und Austausch über Erwartungen. |

### Samstag, 11.12.2010

| | |
|---|---|
| **9.00 – 10.00 Uhr** | **Einblicke in die Praxis – Teil II** |
| | Vorstellung zwei weiterer fachlich begleiteter Projekte: |
| | **André-Thomkins-Schule Köln** · Sonia Franken / Fachliche Begleiterin, Else Nagelschmitz / Lehrerin |
| | **Schule Rosenzweigweg Köln** · Wiebke Dröge / Fachliche Begleiterin, Sonia Franken und Marcelo Omine / Tanzkünstler |
| | Kurze Berichte der Künstler, der fachlichen Begleiter und der Lehrer. |
| | Raum für Fragen und kurze Diskussion. |
| **10.00 – 10.30 Uhr** | Einführung in die Arbeitsgruppen, anschließend Kaffeepause |
| **10.30 – 12.00 Uhr** | **1. Block Arbeitsgruppen:** |
| | **AG 1**<br>**Erfahrungen und Entwicklungen der Schüler/innen von Förderschulen mit Förderschwerpunkt Körperlich-Motorische Entwicklung / Tanzkünstlerische Arbeit mit Menschen verschiedener Körperlichkeiten** |
| | **Impulsreferate:**<br>Gerda König / DIN A13 tanzcompany<br>Heike Bischoff / Sonderschullehrerin LVR-Gerd-Jansen-Schule Krefeld mit dem Förderschwerpunkt Körperliche-Motorische Entwicklung und Robert Solomon / Tanzkünstler<br>Moderation: Astrid Lutz / BV Tanz in Schulen e.V. |

| | |
|---|---|
| | **AG 2**<br>**Stärken und Schwächen der Schüler/innen im Förderschulbereich Lernen und Sozial-Emotionale Entwicklung** |
| | **Impulsreferate**:<br>Annette Bremer-Langen / Lehrerin Adolf Reichwein Schule Berlin (SPZ Förderzentrum Lernen) und Josep Caballero Garcia / Tanzkünstler<br>Moderation: Katharina Schneeweis / BV Tanz in Schulen e.V. |
| **12.00 – 13.00 Uhr** | **MITTAGSPAUSE** |
| **13.15 – 14.15 Uhr** | **Einblicke in die Praxis – Teil III** |
| | Zwei weitere, fachlich begleitete Projekte werden vorgestellt: |
| | **Heideschule Bremen-Schwanewede** · Anne-Katrin Ortmann / Fachliche Begleiterin, Alexandra Benthin / Tanzkünstlerin |
| | **Wedding-Schule Berlin** · Claudia Lehmann / Fachliche Begleiterin, Josep Caballero Garcia / Tanzkünstler |
| | Kurze Berichte der Künstler und fachlichen Begleiter |
| | Raum für Fragen und kurze Diskussion |
| **14.30 – 16.00 Uhr** | **2. Block Arbeitsgruppen:** |
| | **AG 3**<br>**Fachliche Begleitung intensiv beleuchtet.**<br>Entwicklung und Ziele der Fachlichen Begleitung durch den Bundesverband Tanz in Schulen e.V., Erfahrungen, Rahmenbedingungen, Problembereiche, Austausch.<br>Gesprächspartnerin: Andrea Marton / Tanz und Schule München |
| | **AG 4**<br>**Qualitätsmerkmale von gelungenen Kooperationen und Argumentationslinien in der politischen Darstellung / Antragstellung** |
| | **Impulsreferat**: Viola Kelb / bkj e.V.<br>Moderation: Dörte Wolter / performdance e.V. Stralsund |
| **16.00 – 16.30 Uhr** | **KAFFEEPAUSE** |
| **16.30 – 18.00 Uhr** | **3. Block Arbeitsgruppen:** |
| | **AG 5**<br>**Künstler-Lehrer-Verhältnis bei Tanzprojekten in Förderschulen / Kooperation und Austausch** |
| | **Impulsreferate:**<br>Else Nagelschmitz / Sonderschullehrerin André-Thomkins-Schule Köln (Förderschule Lernen)<br>Erika Pico / Tanzkünstlerin |
| | Moderation: Pascale Rudolph / Mastermodul Tanz in Schulen Köln |
| | **AG 6**<br>**Die Rolle von Präsentationen in tanzkünstlerischen Projekten in Förderschulen – wie wichtig sind bzw. wie sehr hindern diese?** |
| | **Impulsreferate**:<br>Petra Nottmeier / Tanzkünstlerin, Konstanze Hickendorf / Schulleiterin Kuhlenkampschule, Regina Augustin / Wichernschule, Minden<br>Moderation: Martina Kessel / Take-off: Junger Tanz. Tanzplan Düsseldorf |
| **18.00 – 19.00 Uhr** | **Rückblick auf die Ergebnisse der AGs und das Symposium** |
| | ABSCHLUSS – Perspektive – Ausklang |
| **19.00 Uhr** | Abendessen und Ende des Symposiums |
| **20.00 Uhr** | Fakultativ: Besuch der Vorstellung „7 minutes“ / Katrin Spaniol · tanzhaus nrw, kleine Bühne |

**Ausstellung X-Motion**
(parallel zum Symposium zu besichtigen)

Auf Initiative von Tanzlabor_21/Ein Projekt von Tanzplan Deutschland und mit Hilfe der Unterstützung der Crespo Foundation, konnte diese Ausstellung für das Symposium „Tanzkunst in Förderschulen“ ins tanzhaus nrw nach Düsseldorf geholt werden. Die Ausstellung sowie eine kurze Präsentation deren Entwicklung gab einen sehr aufschlussreichen Einblick in verschiedene Möglichkeiten der Präsentationsarbeit im Rahmen von künstlerischen Tanzprojekten, insbesondere an Förderschulen.

X- Motion – ein Tanzprojekt an der Alois-Eckert-Schule für Erziehungshilfe Frankfurt Main mit acht Schülern der Mittelstufe.

Projektpartner: Tanzlabor_21/ Ein Projekt von Tanzplan Deutschland und Crespo Foundation

Projektleitung: Wiebke Dröge (Choreografin, Projektentwicklung Tanz in Schulen für Tanzlabor_21) gemeinsam mit Verena Billinger (Assistenz, Videodokumentation) und Peter Loewy (Lehrer, Fotograf)

Dauer: Schuljahr 2009/2010; 1 x wöchentlich

In dem Tanzprojekt auf eine Fotoausstellung hinzuarbeiten, ergab sich aus dem Vorprojekt nach einer Stundeneinheit mit Knetmasse. Zum Einen gefiel uns die Aussagekraft der ersten Ergebnisse, zum Anderen schien sowohl die Arbeits- als auch die Präsentationsweise den Schülern sehr zu entsprechen: Momenthaftes Konzentrieren in Soloarbeit und indirektes Zeigen ihrer körperlichen Erfahrung.

Die Fotoausstellung zeigt eine räumliche Auseinandersetzung mit Körperempfindungen. Ausgangspunkt hierzu waren intensive Bewegungsmomente, die in Modelliermasse und handgefertigten Montagen ihren Ausdruck finden. In längeren Bewegungsphasen wurde zunächst das Verhältnis von einzelnen Bewegungsformen, Blickverhalten und räumlicher Perspektive gemeinsam erforscht. Über das vielfache Fotografieren ihrer eigenen Vorlagen lenken die Schüler den Blick des Betrachters hin zu ihren Bewegungserfahrungen. Den Schülern wurden eine weiße (Foto)Bühne und eine Digitalkamera zur Verfügung gestellt. Alle Bilder entstanden eher intuitiv, aus dem Moment heraus.

Präsentiert wurden die Ergebnisse über drei Wochen in der Ausstellungshalle 1A in Frankfurt.

# Zusammenfassung und Ergebnisse der Arbeitsgruppen

# AG 1:

## Erfahrungen und Entwicklungen der Schüler/innen von Förderschulen mit Förderschwerpunkt Körperlich-Motorische Entwicklung / tanzkünstlerische Arbeit mit Menschen verschiedener Körperlichkeiten

### Impulsreferate:
### Gerda König

Tänzerin, Choreografin und künstlerische Leiterin der DIN A13 tanzcompany, seit 1995 Inszenierung von über 12 Tanztheater Produktionen, u. a. in Äthiopien, Ghana, Kenia, die international als Gastspiele touren

- G. König arbeitet immer nur mixed-abled, will keine Trennung von behinderten und nicht-behinderten Teilnehmern
- behinderte Kinder sind neugierig auf die Projekte; sie wollen tanzen und dies auch präsentieren
- Problem: nicht-behinderte Kinder: „wir sind so toll“ – behinderte Kinder: merken ihr niedriges Niveau → Aufgaben des Projektleiters aus dieser Überforderung und Unterforderung eine Balance herzustellen
- Lerneffekte:
  - Nicht-behinderte Kinder sehen und lernen die „anderen Bewegungsformen / Vokabular“ der behinderten Kinder
  - Behinderte Kinder sind teilweise unterfordert – sie wollen genau so gut sein wie die anderen – das gemischte Arbeiten motiviert
  - Die nicht-behinderten Kinder übernehmen Verantwortung und helfen bzw. unterstützen die behinderten Kinder während des Erarbeitens
- G. König arbeitet mit dem vorhandenen Potenzial – Bewegungen werden adaptiert, sodass alle das gleiche tun – durch Improvisation werden Bewegungen festgelegt und in die Choreographie aufgenommen
- Lehrer nehmen behinderte Kinder gleichwertig zu den nicht-behinderten Kindern wahr
- Es ist positiv, wenn Projekte in einem Block stattfinden
- Feedback von Kindern: „das Schönste, was ich bisher erlebt habe“

## Heike Bischoff

Diplompädagogin, ausgebildete Sonderschullehrerin für den Förderschwerpunkt körperlich und motorische Entwicklung, Fach Sport, Diagnostik. Absolvierte Tanzausbildungen in Jazz- und Modern Dance, langjährige Erfahrung in tanzpädagogischer Arbeit und in der strukturellen Entwicklung von Tanzprojekten in Förderschulen (NRW Landesprogramm Kultur und Schule).

## & Robert Solomon

Internationaler Choreograf, Tänzer, Tanzpädagoge, Gründer und Leiter des Jazz Tanz Theaters Düsseldorf, künstlerische Leitung Placement Berlin. Langjährig Erfahrung in der Leitung von Tanzprojekten in verschiedenen Schulformen und Jugendeinrichtungen (u.a. Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt Körperlich-Motorische Entwicklung sowie auch Geistige Entwicklung).

### Körperbehinderte Schüler – Künstler – Lehrer gemeinsam im „Modern Dance“ Projekt an der LVR-Gerd-Jansen-Schule

Ein Konzept aus einem vierjährigen Prozess: Tanzkunst in einer Förderschule mit dem Förderschwerpunkt körperlich und motorische Entwicklung

### LVR-Gerd-Jansen-Schule

Die LVR-Gerd-Jansen-Schule wird derzeit von ca. 200 Schüler/innen (Alter 6 – 17) besucht, deren körperliche und motorische Förderung in besonderer Weise einen zentralen Stellenwert für die Gesamtpersönlichkeitsentwicklung einnimmt. Die Vielfalt der individuellen Bewegungsmöglichkeiten und -qualitäten als auch unterschiedliche kognitive Fähigkeiten dieser Kinder und Jugendlichen bilden den Ausgangspunkt des Bewegungsprozesses im Tanzunterricht. Der Bewegungsfluss, das Gleichgewicht, die Orientierung in Raum und Zeit, die Körperkoordination – wird eine Herausforderung.

### Das „Modern Dance“ Projekt

Durch die Möglichkeit einer kontinuierlichen Zusammenarbeit haben Lehrer und der Düsseldorfer Choreograph Robert Solomon in einem vierjährigen Prozess eine Struktur für Tanzerziehung in der Gerd-Jansen-Förderschule entwickelt, durch die Tanzkunst zu einem Bestandteil des Schulalltages geworden ist (Förderung: Landesprogramm Kultur und Schule).

Basierend auf der eigenen Tanztechnik und Philosophie von Robert Solomon entwickelten sich im gegenseitigen Austausch von künstlerischer und tanzpädagogischer Arbeit die Inhalte.

Will man ernsthaft den Kindern die Tanzkunst näher bringen und in der Schule für sie erlebbar machen, müssen professionelle Künstler in der Schule arbeiten.

Sie finden basierend auf ihrer eigenen Technik und Philosophie einen qualitativ anderen Zugang zu den Kindern und Jugendlichen als die Pädagogen oder Therapeuten. Sie können fachlich andere Aspekte und Inhalte vermitteln.

Vier Projekte mit unterschiedlichen Inhalts- und Erfahrungsmöglichkeiten konnten bislang realisiert werden:

- **SKULPTUREN** (über die Hip-Hop-Musik zur Improvisation/ Soloarbeit der Jungen)
- **DIE KRAFT DES WASSERS** (Rhythmik: mit Körper, Stimme, Wasserflaschen, Musik und Arbeit in „Silence“, Solo- u. Gruppenarbeit)
- **HAYDN PROJEKT** (unterschiedliche Rhythmen, Heranführen an klassische Musik)
- **BEWEGUNGSAKTION – JUNGEN** (Kraft und Energie aufbauen und ausdrücken, Leidenschaft für den Tanz entwickeln)

**Grundgedanken zur Tanzarbeit in der LVR-Gerd-Jansen-Schule**

In der tänzerischen Bewegung wird die Persönlichkeit der Kinder berührt; die Entwicklung setzt an ihren Stärken, ihrer Begabung und ihrer Kreativität an.

„...jeder Schüler soll durch konkrete Bewegungsübungen die eigene Körperstruktur mit seiner persönlichen, natürlichen Bewegungen erleben und verstehen lernen. Der Körper und seine Bewegung ist für jedes Individuum ureigen und persönlich (Unterschiede wie Form, Größe, Kraft, Psyche, persönliche Geschichte). Der persönliche organische Fluss der Bewegung steht im Mittelpunkt der Arbeit unabhängig von den jeweiligen körperlichen Voraussetzungen."
(Robert Solomon)

**Unterrichtskonzept – geöffnet und handlungsorientiert**

Im Unterricht geht es darum, den Schülern soviel Handwerkszeug wie nötig zu vermitteln und gleichzeitig so viel Freiheit für Bewegungsexperimente wie möglich zu lassen. So können die Schüler ihr eigenes Bewegungsrepertoire und damit Vertrauen in ihre Fähigkeiten entwickeln.

**Kompetenzbereiche/ Erfahrungen und Entwicklungen der Schüler/innen**

In der vierjährigen Entwicklung des Projektes wurde deutlich, dass das Erfahrungs- und Lernfeld „Tanz" ein vielschichtiges Bildungspotential für eine ganzheitlich ausgerichtete Persönlichkeitsentwicklung bietet (Motorik, Wahrnehmung, Kognition, Emotionalität, Kommunikation, Kreativität). Jedes Projekt war ein kreislaufartiger Lernprozess, eine persönliche und choreografische Entdeckungsreise.

- **Basiselemente der tänzerischen Bewegung,** u.a. Spannung, Entspannung, Gleichgewicht, Körperlinie, Bewegungsfluss und –qualität, Fokus, die eigene Bewegung in Zeit, Raum, Dynamik und Rhythmus
- **Inhalte einer Tanzstunde,** u.a. Warm-Up, Arbeiten am Platz, im Raum, allein, mit Partner oder Gruppe, mit und ohne Musik, entwickeln von Bewegungssequenzen, -kombinationen und choreografischen Abläufen, Erfahrungen in der Improvisation
- **Merkfähigkeit, Umstellungsfähigkeit, Konzentration und Disziplin** über die Körperarbeit (bezogen auf Rhythmik, Raum oder einen Tanzpartner) konnten choreografische Abläufe bis zu acht Minuten behalten werden; es gab keine Wiederholungen von Bewegungsabläufen; gemischte Schülergruppe KME, LE, GG
- **Arbeit in Stille, mit Körperrhythmik und Stimme** (Basis für tänzerische Handlungskompetenz – Tanzarbeit Robert Solomon)
  Schüler finden über diese Arbeit ihren eigenen inneren Rhythmus, ihr eigenes „timing" und erleben damit die Stärke der eigenen Bewegung und Sicherheit; sie wollen ohne Musik tanzen; sie realisieren, dass sie den Bewegungsablauf in Stille, mit rhythmischer Begleitung oder mit unterschiedlichen Musiken tanzen können; sie erleben, hören, fühlen die Intensität ihrer eigenen Körperlichkeit und auch im Einklang mit den anderen Tänzern; (Zusammenhang Kommunikation/ Integration)
- **Kommunikation/ soziale Kompetenz**
  In der Improvisationsarbeit „Skulpturen" veränderte sich das Verhalten von Schülern, die im regulären Klassenverband auffälliges Verhalten zeigten; in der Improvisation wurde ihr Verhalten einfühlsamer, rücksichtsvoller; sie ließen sich auf Körperkontakt mit anderen Schülern ein.

  Während der Schulprojektwoche gingen die erfahrenen Schüler/innen in bemerkenswerter Weise auf die neuen und teils schwerstbehinderten Schüler ein; sie prägten die Improvisation durch ihr Sozialverhalten aber auch durch ihre tänzerische Erfahrung. In der Partnerarbeit oder Choreografie entwickeln die Schüler/innen mit ihrem eigenen Bewegungsfluss und Rhythmus eine „gemeinsame Zeit" mit den anderen Tänzer/innen und letztendlich mit der Musik.
- **Emotionaler Bereich/ Selbstkonfrontation**
  Schüler sind konfrontiert mit ihren individuellen Bewegungsmöglichkeiten (u.a. Halbseitenlähmung), ihrer inneren Unruhe (Kinder mit Aufmerksamkeitsdefizitproblematik) oder Orientierungsproblemen im Raum; nur wenige Schüler haben sich in all den Jahren aus der Tanzgruppe zurückgezogen. In der Tanzarbeit öffnen sich sonst eher verschlossene Schüler und bringen ihre Persönlichkeit stärker ins Geschehen ein.

- **Soloarbeit**
  Die Kinder finden ihre Kraft, Stärke und Sicherheit in einem Solo sich tänzerisch auszudrücken. Es entwickelt sich ein Energiefluss zwischen SolotänzerIn und Gruppe.
- **Präsentation/ Reflexion**
  Alle Projekte sind mehrmals innerhalb und außerhalb der Schule aufgeführt worden/ fremdes Publikum/ Mut sich zu präsentieren, selbst bei „großer Konkurrenz"; die Schüler fühlen unterschiedliche Energien des Publikums (konzentriert, aufmerksam, interessiert, nicht zu fühlen, abgelenkt); die Schüler realisieren, dass sie mit einer gemeinsamen intensiven Energie das Publikum berühren und fangen können – (wiederkehrende Applausstelle in einem Stück); Ausüben von konstruktiver gegenseitiger Kritik u.a. beim Training.
- **Reflexion des Lehrers / Künstlers**
  Die Schüler haben sensibel unterschiedliche Qualitäten des Künstlers und des Lehrers für sich erkannt; verschiedene Vorgehensweisen und Meinungsunterschiede, aber auch die Bereicherung einer gemeinsamen Teamarbeit wahrgenommen.
- **Nachhaltigkeit**
  Ehemalige Tanzschüler berichten, dass sie sich in ihrer Freizeit weiter mit Tanz beschäftigen/ Tanz hat Platz in ihrem Alltag gefunden.

## Themen und Ergebnisse der anschließenden Diskussion in Arbeitsgruppe 1:

**Schüler/innen:**

- sind teilweise unterfordert – man kann ihnen mehr zutrauen
- möchten „gleichwertig" zu ihren nicht-behinderten Mitschülern behandelt werden
- das vorhandene Potential muss ausgeschöpft und durch Improvisation und Empathie ausgearbeitet werden – dadurch entsteht Bewegungsvielfalt
- Bewusstseins- und Persönlichkeitsentwicklung sowie Förderung von sozialer Kompetenz ist durch Tanzprojekte sehr gut möglich

**Präsentation:**

- Kinder wollen auf jeden Fall sich und ihre Arbeit zeigen
- „fühlen" die Reaktionen des Publikums
- Lehrer sehen die Kinder plötzlich anders („wie haben Sie das geschafft?")

**Ort:**

- Außerhalb der Schule: besonderer Ort – motiviert ganz besonders
- Problem: hoher Aufwand: Organisation von Transport und Begleitpersonal

**Eltern:**

- Unterstützend (die Eltern von Kindern mit besonderem Förderbedarf reagieren oft anders als andere Eltern, und sie nehmen in vielen Fällen auch eine andere Rolle ein)
- wünschen Kontinuität
- sehen eigene Kinder mit anderen Augen

aber auch:

- keine Unterstützung („macht mal, ihr müsst für alles sorgen")
- verstehen nicht, was die Teilnahme dem eigenen Kind bedeutet
- verstehen nicht, was in dem Kind vorgeht

**Wunsch nach:**

- Kontinuität der Projekte -> Langzeitwirkung – Qualitätsentwicklung der Kinder erlebbar machen; Schüler haben sich entwickelt und wollen jetzt weitermachen
- Bessere Finanzierung
- Appell: Verantwortung der Politiker

# AG 2:

## Stärken und Schwächen der Schülerinnen und Schüler im Förderschwerpunkt „Lernen“ und „Sozial-Emotionale Entwicklung”

### Impulsreferat:

### Annette Bremer-Langen

Studium der Bildenden Kunst für das Lehramt (UdK Berlin), Kunstkurse für Erwachsene, seit 10 Jahren Lehrerin (Kunst, Arbeitslehre, Textil, Mathematik, Theaterprojekte) an der Adolf-Reichwein-Schule in Berlin-Neukölln. Seit 4 Jahren Zusammenarbeit in Schultanzprojekten mit TanzZeit Berlin.

### & Josep Caballero Garcia

Choreograf und Tänzer, u.a. bei Pina Bausch, Urs Dietrich, Doris Stelzer. Seit 2006 leitet er Tanzprojekte an Berliner Schulen, war u.a. Assistent bei den Berliner Philharmonikern und choreografierte 2010 an der Movimentos Akademie (Wolfsburg).

**1. Die besonderen Bedingungen am Berliner Förderzentrum:**

- Umfeld: viele Jugendliche und Erwachsene in Nord-Neukölln sind ohne gute Arbeitsperspektiven; es gibt wenig positive Vorbilder
- Schüler: Ausländeranteil liegt bei 86 %, viele Schüler kommen aus bildungsfernen Elternhäusern; manche haben unzureichende Sprachkenntnisse
- Eltern: viele Eltern sind arbeitslos, einige haben Probleme mit der Aufenthaltserlaubnis, einige Eltern sprechen nicht oder sehr wenig Deutsch
- Bildungsvoraussetzungen: die Eltern der Schüler sind teilweise ohne Ausbildung, manche sind Analphabeten

**2. Die Spannweite der Probleme der Schülerinnen und Schüler am Berliner Förderzentrum:**

- kognitive Probleme
- kulturelle Unterschiede zwischen Elternhaus und Umfeld (wie Schule, Freunde, Arbeitsstellen etc.)
- fehlende Unterstützung und Motivation für die Schule von zuhause (da einige Eltern selbst wenig oder keine guten Erfahrungen mit Schule gemacht haben)
- teilweise keine vorgelebte Tagesstruktur
- materielle Probleme

**3. Die Bedeutung eines künstlerischen Fachs für diese Schüler – hier am Beispiel „Tanz“:**

**a) Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler:**

- körperliche Voraussetzungen sind unterschiedlich, wie bei Schülern an Regelschulen, aber keinesfalls weniger begabt
- intellektuelle Voraussetzungen für den Tanz: meist keine oder nur wenige Vorinformationen, dafür aber große Aufgeschlossenheit und Bereitschaft sich auf alles einzulassen; sind oft weniger intellektuell voreingenommen als Schüler aus gehobenem Mittelstand, daher verschiedensten Kunstformen und Musikrichtungen gegenüber oft sehr aufgeschlossen
- soziale Voraussetzungen sind oft sehr gut, da Schüler aus großen, kinderreichen Familien kommen und gewöhnt sind mit anderen zu kooperieren; sie sind meist gruppenfähig und nicht egozentrisch

**b) Die Prozesse bei der künstlerischen Arbeit (warum Tanz mit diesen Schülern gerade wichtig ist!)**

- seelisch-geistige Prozesse bei der tänzerischen Arbeit: es wird mit dem eigenen Körper gearbeitet – eigene Gefühle werden neu und bewusst wahrgenommen; andere Schüler werden ebenfalls anders berührt und wahrgenommen
- eigene Gefühle und die der anderen werden reflektiert
- künstlerische (tänzerische) Arbeit kann jeden Menschen erreichen und ihm eine Weiterentwicklung seiner Persönlichkeit ermöglichen (da die Schüler in ihrer Schullaufbahn in den kognitiven Fächern oft sehr viele Misserfolge haben, ist es wichtig auch in einem ganz anderen Bereich, wie dem künstlerischen, zu arbeiten. Es können positive Erfahrungen gesammelt werden und unter Umständen sogar besondere Begabungen heraus gefunden werden.)

**c) Die „Eigenschaften“ der Kunst (als besondere Komponente zur Persönlichkeitsentwicklung)**

- Kunst kann auch eine soziale Investition sein, wodurch es gelingen kann, Räume für Kreativität und Persönlichkeitsentfaltung zu schaffen, was ein Beitrag zur sozialen Gerechtigkeit sein kann
- Kunst kann ein Forum sein, in dem gesellschaftliche Spannungen und Probleme erkannt und thematisiert werden
- Zitat zum Begriff der „sozialen Plastik“ von Josef Beuys: „Die Ausübung von Kunst ist demzufolge nicht mehr an formal-ästhetische Kriterien und feste Gestaltungsprinzipien gebunden, sondern wird vielmehr als schöpferisches Potenzial jedes einzelnen Menschen begriffen, der wie ein einziges Zahnrädchen seinen eigenständigen kreativen Beitrag zur Funktionstüchtigkeit eines gesamtgesellschaftlichen Räderwerks leistet: ein funktionierendes gerechtes menschliches Zusammenleben auf der Grundlage eines harmonischen Verhältnisses zwischen Natur und Zivilisation.“

**4. In welchen Bereichen werden die Schüler gefördert:**

- Teamfähigkeit
- Zusammenhalt der Gruppe
- Selbstbewusstsein
- Durchhaltevermögen (Arbeitsdisziplin, Pünktlichkeit)
- Anerkennung, Selbstbestätigung
- Selbstverwirklichung (eigene Gedanken und Gefühle ausdrücken zu können)

## Themen und Ergebnisse der anschließenden Diskussion in Arbeitsgruppe 2:

**Förderschwerpunkt Lernen**

- Offenheit für verschiedenste Angebote, da keine intellektuelle Vorerfahrung
- besitzen oft gute soziale Kompetenzen (große Familien)
- Schüler haben weniger Vorurteile; sie tun vieles für den, der sie ernst nimmt und reflektiert
- nehmen wahr, ob sie ernst und wahr genommen werden (durch Lehrer, Künstler, oder andere schulexterne Menschen)
- wichtigster Punkt: Authentizität oder Liebe zur Kunst muss in der Vermittlung zum Tragen kommen
- Beeinflussung durch Lehrer / Externe ist groß; in Bezug auf die Beendigung oder Fortsetzung eines Projektes können diese die SchülerInnen stark beeinflussen.
- Fehler machen ist ok / keine geistige Strategie
- Schülerinnen und Schüler kommen zumeist gerne in die Schule (Freundesumfeld)
- man trifft auf die normale Bandbreite körperlicher Voraussetzungen
- häufig gibt es materielle / sprachliche Schwierigkeiten
- häufig gibt es weniger Disziplin / Durchhaltevermögen
- das „Klassenlehrerprinzip“ ist wichtig und gut für eine individuelle Begleitung
- Rahmen und Bedingungen (örtlich, räumlich) an Förderzentren sind oft gut
- Entscheidungen sollten nicht den Schülerinnen und Schülern überlassen werden / Lehrer beeinflusst Entscheidung mit

**Förderschwerpunkt Sozial-Emotionale Entwicklung / Erziehungshilfe**

- man findet hier ein höheres Potenzial an Verhaltensauffälligkeiten, höheres Aggressionspotenzial
- andere körperliche und emotionale / geistige Auffälligkeiten
- höherer Betreuungsschlüssel vorhanden bzw. notwendig
- brauchen mehr Schutz voreinander
- sehr unterschiedliches Potenzial je nach Förderbedarf
- aus Lehrersicht müssen die Künstler wissen, dass es an Schulen mit dem Förderschwerpunkt Sozial-Emotionale Entwicklung anderer Herangehensweisen bedarf als an anderen Schulen

**Grundlegend wichtig für Projekte (in Förderschulen)**

- keine unbedingte Trennung zwischen Schule und Förderschule sowie Separierung von „schwierigen“ Schülern bzw. schwierigen Phänomenen – schwierige Phänomene werden überall angetroffen, sind in allen Schichten und Stufen vorhanden.
- Kunst muss wichtig genommen werden / Wahrnehmung und Nutzung / Übertragung der künstlerischen Prozesse in die Schule
- Langfristigkeit von Projekten hat eine hohe Bedeutung
- Authentizität des Künstlers (wahr- und ernst nehmen der Schülerinnen und Schüler)
- Herangehensweise an die Schülerinnen und Schüler als Menschen / ohne Blick auf die Schwierigkeiten der Schülerinnen und Schüler (notwendige Recherche erfolgt im Prozess)
- Blick auf Stärken, für die Schwächen keine Rolle spielen (keine Kategorisierung)
- Thema „Autorität“ – „Tabu-Thema“? – Wie gehen Kinder mit Erwachsenen um in unserem Land? Kulturelle Unterschiede zu anderen Ländern.
- Plädoyer für öffentliche Vorstellungen, da ein inneres Wachstum durch eine Präsentation ermöglicht wird, eine Stärkung im Selbstvertrauen stattfindet, und Herausforderung das Wichtigste ist für „schwierige“ Kinder
- Manche Projekte stellen sich als so schwierig und für die Beteiligten zum Teil als so belastend heraus, dass man sich die Frage stellen darf, ob Projekte immer fortgesetzt werden müssen. Wenn die Zusammenarbeit zwischen Tänzern/ Tanzpädagogen/ Choreografen und Schülern, Schule, Lehrern nicht funktioniert, können Projekte manchmal besser beendet oder nicht fortgesetzt werden

**Bedürfnisse auf Seiten der Künstler und Lehrer**

- enger Austausch zwischen Künstlern und Lehrern
- gute Räume / viel Zeit / interessierte Lehrer und Künstler
- Zeit für Nachbereitung und Gespräche zwischen Künstlern und Lehrern (Kunstvernetzung im Schulalltag)
- Stärkung der aktiven Lehrer in Bezug auf ihr Kollegium / die Schulleitung
- Angst und Überforderung zulassen und sich ihnen stellen / Mut zu Fehlern und Prozessen
- Austauschformate schaffen (Künstler-Künstler / Künstler-Lehrer)
- die Finanzierung von Tanzprojekten ist ein ständiges Thema, hier wird mehr Unterstützung gewünscht
- Fortbildungen: mit Künstlern, die lange Tradition mit Kunstvermittlung haben
  → Was sind Stärken, die für Schwächen keine Rolle spielen? Was funktioniert (keine Katalogisierung)
- Fachliche Begleitung auch für Lehrer (als potenzielle Kollegen)
- Begegnung bereichert Künstler und Lehrer, ist wichtig um Kunstverständnis in die weitere Schularbeit einzubringen

# AG 3:

## Fachliche Begleitung intensiv beleuchtet“

### Impulsreferat / Gesprächspartnerin: Andrea Marton

Tänzpädagogin, Choreografin, Feldenkraislehrerin, künstlerische Projektleitung von Tanz und Schule München, Lehrauftrag an der FH München für angewandte Sozialwissenschaften sowie Lehrer- und Pädagogenfortbildungen im In- und Ausland. AG-Leitung im Bundesverband Tanz in Schulen e.V. Bereich Fort-/Weiterbildung – Fachliche Begleitung.

**Kurzer Bericht zur Entwicklung der Fachlichen Begleitung**

Erste Überlegungen zur kontext-abhängigen Fortbildung unterrichtender Tanzkünstler an Schulen fanden durch den Bundesverband Tanz in Schulen e.V. auf einem Fachworkshop in der Bundesakademie für kulturelle Bildung Wolfenbüttel im Jahr 2008 statt.

→ Unterrichtende benötigen Fortbildungen, Fachaustausch, (Controlling – aus Sicht des Arbeitgebers / Projektkoordinierung) sowie eine individuelle Begleitung in ihrer Arbeit

→ Aus diesen Diskussionen entwickelte der Bundesverband Tanz in Schulen e. V. den Begriff und die Methode der „Fachlichen Begleitung“.

Fachliche Begleitung ist ein Mittel, um in Schulen unterrichtende Tanzkünstler auf eine spezifische Weise zu begleiten und zu unterstützen. Dabei geht es weniger um die Hilfe in schwierigen Situationen, als um ein Angebot das individuelle Potential in der tänzerischen Vermittlung voll zu entfalten. Fachliche Begleitung besteht zum einen aus einer Beratung / Vermittlung von Handwerkszeug (fachliche Beratung) zu Vermittlungsinhalten und zum anderen aus einem Coaching mit personenzentriertem Ansatz.

A. Marton beschreibt diese Arbeit damit, dass „jeder seinen „Schatz“ selbst finden muss bzw. kann und damit seinen individuellen Zugang findet – die Antwort liegt in jedem Menschen selbst“.

Der Bundesverband Tanz in Schulen e.V. und eine Modellgruppe, bestehend aus 12 langjährig erfahrenen in Schulprojekten unterrichtenden Tanzkünstlern, haben in enger Zusammenarbeit und mit Unterstützung eines erfahrenen Coach, einer Beraterin, die auch in der Coaching-Ausbildung tätig ist, eine Weiterbildung zum Fachlichen Begleiter entwickelt. Regelmäßige Inter- und Supervision sind neben zwei ausführlichen Wochenend-Weiterbildungen Teil davon.

Die Fachlichen Begleiter aus diesem Pool haben sich über die Fortbildung hinaus verbindlich verpflichtet, regelmäßig an kollegialen Intervisionsgruppen und Partnerschaften teilzunehmen, innerhalb derer die Arbeit als Fachlicher Begleiter(in) reflektiert wird.

Außerdem organisiert die Gruppe ein jährliches Präsenztreffen mit Supervision. Die fachlichen Begleiter sind Menschen, die sich dieser Art und Weise der Reflexion und der Arbeit am „Eigenen“ stellen möchten und darin wertvolle Entwicklungsmöglichkeiten für die Kommunikation von Tanz entdecken.

## Themen der anschließenden Diskussion in Arbeitsgruppe 3:

- Inhalte der Fachlichen Begleitung (Bericht aus den Erfahrungen der Modellprojekte)
- Praktische Umsetzung der Fachlichen Begleitung
- Was hat man in einer Fachlichen Begleitung konkret zu erwarten?
- Reichen zwei Fortbildungswochenenden wirklich für die Vermittlung und die Übung der notwendigen Coachingkompetenzen?
- Umsetzung und Finanzierung des Angebots der Fachlichen Begleitung in Projekten

## Abschließend wird festgestellt:

Der Bundesverband Tanz in Schulen e.V. ist im Rahmen seiner Arbeitsprozesse zu der Auffassung gelangt, dass kontextabhängige Fortbildung im Bereich Tanz in Schulen aus verschiedenen Formaten und Prozessen besteht. Dazu zählen Fortbildungen, Fachaustausch, Controlling (aus Sicht des Arbeitgebers / der Koordinierungsstelle) sowie Fachliche Begleitung. Im Sinne einer kontinuierlichen Qualitätssicherung ist die Teilnahme durch bzw. das Angebot dieser Formate für Tanz-in-Schulen-Projektleiter (Tänzer, Choreografen, Tanzpädagogen) sehr zu empfehlen.

Fachliche Begleitung ist ein Mittel, um in Schulen unterrichtende Tanzkünstler auf eine individuelle Weise zu begleiten und in schwierigen Situationen zu unterstützen. Die Voraussetzung ist Freiwilligkeit seitens des Künstlers. Das Thema bzw. die Fragestellung für das Coaching / die Fachliche Begleitung kommt vom Künstler. Der Künstler wird durch die Fachliche Begleitung gestärkt eine eigene Lösung bzw. seinen individuellen Ansatz für eine Fragestellung und die Lösung zu finden.

Von den fachlich begleiteten Künstlern kommt durchweg positive Resonanz auf diese Arbeit, und sie wird als große Bereicherung angesehen.

Fachliche Begleitung ist keine Wunderlösung für alle auftauchenden Probleme, kann aber durchaus zur Klärung bzw. Sortierung beitragen.

Nähere Informationen zur Fachlichen Begleitung und dem Pool des Bundesverband Tanz in Schulen e.V. gibt es auf www.bv-tanzinschulen.de

# AG 4:

## Qualitätsmerkmale von gelungenen Kooperationen und Argumentationslinien in der politischen Darstellung / Antragstellung

### Impulsreferat:

**Viola Kelb**

Seit 2005 Bildungsreferentin bei der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V., Leiterin der bundesweiten Fachstelle Kultur macht Schule (www.kultur-macht-schule.de).

**1. Hinweise zu Antragstellung auf Meta-Ebene**

- Qualität sichtbar machen
- Argumentationslinien
- Kulturelle Bildung als Querschnittsaufgabe
  → Schule gehört mit zum Aufgabenbereich
  → Kultur und Schule sind nicht länger als getrennt anzusehen
- Kultur ist MehrWert!
  → Qualität definieren
  → Argumente entwickeln
- Kooperationen
  → mit Modellcharakter
  → die den Lernort Schule weiterentwickeln
  → für ganzheitliche Bildung
  → welche die Schülerinnen und Schüler in den Mittelpunkt stellen
  → mit Netzwerkcharakter
- Bundesländer eher schlecht aufgestellt
  → kaum Förderprogramme auf Landesebene; NRW am besten
  → Homepage des bkj mit u.a. Rahmenbedingungen

**2. Viel Offenheit in den Schulen → Ausbildung von „Kulturschulen“**

- Argumente für kulturelle Bildung in der Schule:
  → Schlüsselkompetenzen
  → kulturelle Teilhabemöglichkeiten
  → „neue Welten“
  → starke Persönlichkeiten
  → Schule wird attraktiver
  → beleben den Stadtteil und die Region
- Wenn Antrag gestellt wird ...
  → schauen, was auf Bundesebene los ist (Bildungspakete im Arbeitsministerium)
  → Lernen in der Region
  → Finanzielle Grundlage und Qualität hängen eng zusammen
- Programm in Berlin, Hamburg, Baden-Württemberg, Thüringen, NRW
  → „Kulturagenten“ werden ausgebildet, Entwicklung von „Kulturschulen“

**3. Institutionen, die möglicherweise Förderprogramme auflegen**

- Bildung für nachhaltige Entwicklung – BNE
- ÜberLebensKunst – Bundeskulturstiftung
- ESF – Europäischer Sozialfonds

## Themen und Ergebnisse der anschließenden Diskussion in Arbeitsgruppe 4

**Kulturelle Bildung als Querschnittsaufgabe**

- Jugendhilfe
- Bildung
- Kultur
- Soziales

**Neue / andere Wege gehen**

- mit offenen Augen durch die Welt gehen und sich nicht scheuen nach Förderung zu fragen, wo es auf den ersten Blick vielleicht wenig aussichtsreich erscheint
  → ein Teilnehmer der Diskussion erzählt von einem Tanzprojekt, welches vom „Förderverein für Kriegswitwen“ gefördert wurde

**Aktuelle Themen**

- Kulturschulen / Kulturelle Schulentwicklung
- Lokale Bildungslandschaften (in Vernetzung)

**Informiert sein!**

- Auf den Internetseiten des bkj und der verschiedenen Institutionen (siehe oben) informieren, welche aktuellen Entwicklungen und Programme es gibt

**Argumentation**

- Schlüsselkompetenzen
- Nachhaltigkeit
- Bildungswirkungen
- Schüler im Mittelpunkt

# AG 5:

## Künstler-Lehrer-Verhältnis bei Tanzprojekten in Förderschulen / Kooperation und Austausch

### Impulsreferat:

### Else Nagelschmitz

Sonderpädagogin seit 1990, Arbeit an verschiedenen Schulformen, u.a. Schule für Geistige Entwicklung, Gesamtschule und Förderschule Lernen. Tanzt selbst seit 25 Jahren und begleitet das fünfte Tanzprojekt an einer Förderschule Lernen.

### & Erica Pico

Staatlich geprüfte Bühnentänzerin (Folkwang Hochschule), Engagement Folkwang Tanzstudio Henrietta Horn, Gasttänzerin beim Wuppertaler Tanztheater Pina Bausch. Tänzerin und Tanzpädagogin bei Tanzmoto Kompanie Essen, seit 1996 zahlreiche Tanzprojekte in verschiedenen Schulformen (u.a. 180° Drehung) im Raum Essen, Dortmund, Duisburg.

**1. Begleitung des Tanzprojekts an einer Förderschule**

An den Förderschulen ist es der Normalfall, dass der/die Lehrer/in (oder der/die Sozialarbeiter/in, je nachdem wer Ansprechpartner ist) beim Tanzprojekt anwesend ist und i.d.R. zumindest das Warm-up mitmacht. Förderschüler haben ein besonders enges Vertrauensverhältnis zu ihren Klassenlehrern/innen. Der/die Klassenlehrer/in ist für die Schüler der Maßstab, wie die externe Person, der Tanzkünstler, einzuschätzen ist, wie sie sich ihm gegenüber zu verhalten haben. Deswegen ist es für das Gelingen des Tanzprojekts ausschlaggebend, dass der/die Lehrer/in (und der Tanzkünstler natürlich auch) 100%ig hinter dem Projekt steht, also 100%ig überzeugt ist, dass es für die Schüler – auch während der Durststrecken – das richtige ist. Beide müssen an das Projekt „glauben".

**2. Verhältnis zwischen Künstler und Lehrer – Gleichgewicht**

In diesem Sinne stützt der/die Lehrer/in das Projekt, nimmt sich u. U. kurzzeitig einzelner Schüler an. Er/sie gibt den Kindern, und damit dem Tanzprojekt, Sicherheit.

Der Tanzkünstler leitet das Projekt, ist während der Stunde die Autorität für die Kinder. Der Tanzkünstler bringt nicht Sicherheit in die Gruppe, sondern Erregung, Chaos. So wird of-

**Präsentation von Else Nagelschmitz (Fotos sind entstanden im Rahmen des Tanzprojekts an der André-Thomkins-Schule)**

fensichtlich, dass Lehrer/in und Tanzkünstler das richtige Gleichgewicht, ein gutes Arbeitsklima zwischen sich finden müssen. Das hat natürlich viel mit den beiden Persönlichkeiten zu tun, so dass es im Einzelnen sehr viele individuell unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit gibt.

**3. Zeit als vielleicht wichtigster Faktor**

Immer wieder kam auf, wie wichtig ausreichend viel Zeit ist. Zeit für Dialog:

- **Für ein Vorgespräch zwischen Lehrer/in und Tanzkünstler** vor Beginn des Tanzprojekts, um sich zu befühlen und sich erste Hinweise zu geben, wie die Zusammenarbeit verlaufen soll
- **Für fortlaufende Gespräche zwischen Lehrer/in und Tanzkünstler,** um immer wieder das Gleichgewicht ihrer Aufgaben und Rollen auszuloten, um einzelne Situationen der letzten Stunde nachzubereiten, um sich auszutauschen
- **Für Gespräche zw. Lehrer/in und Kollegium / Schulleitung** um ein Tanzprojekt immer wieder im Kollegium zu legitimieren (interne Kommunikation und „Öffentlichkeitsarbeit“)
- **Für Einführung des Tanzkünstlers ins Kollegium / Schulleitung** um den Tanzkünstler sich in der Schule willkommen und angenommen fühlen zu lassen, um den anderen Lehrern und der Schulleitung veranschaulichen zu können, worum es bei dem Tanzprojekt geht

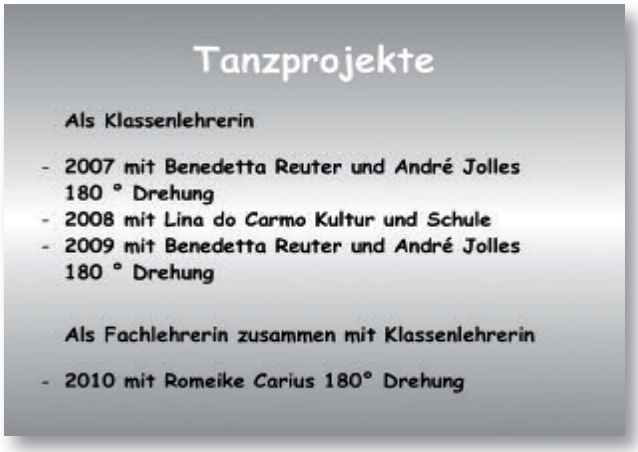
  **IDEE: die erste Stunde des Projekts dem Kollegium zu widmen** um die Stellung des Tanzprojekts zu stärken (gegenüber Sport und anderen Projekten wie Theater, Tischlern, etc.)
- **Für Gespräche zwischen Lehrer/in und ihren Schülern** (was nicht Thema dieser AG war)

Gespräch und Austausch zwischen dem/der Lehrer/in und dem Tanzkünstler bzw. den Schülern entstehen aufgrund des Bedürfnisses, das Erlebte noch einmal zu besprechen, weil Tanzen i.d.R. als eine Bereicherung (auch für den/die Lehrer/in) erlebt wird. Da es i.d.R. keine offizielle Zeit für die Gespräche gibt, gehen diese entweder auf Kosten des nachfolgenden Unterrichts oder der Freizeit der Beteiligten.

## Themen und Ergebnisse der anschließenden Diskussion in Arbeitsgruppe 5:

**Lehrer:**

- Bewusstmachung der „Bereicherung“ durch das Tanzprojekt
- Möglichkeit zu „Begleiten“ (Stundenzeit) soll gegeben sein



- Vorgespräch mit Künstler ist erwünscht und notwendig
- Begleitet den Künstler durch „Schulpolitik“ (System Schule)
- Hat die Rolle der „Sicherheit“ (als Zuständigkeit)
- muss Veränderung und Chaos „aushalten“
- braucht Rückhalt / Unterstützung durch Schulleitung und Team (Offenheit)
- Entpersonalisierung der Lehrer als „Projektabschöpfer“

**Künstler:**

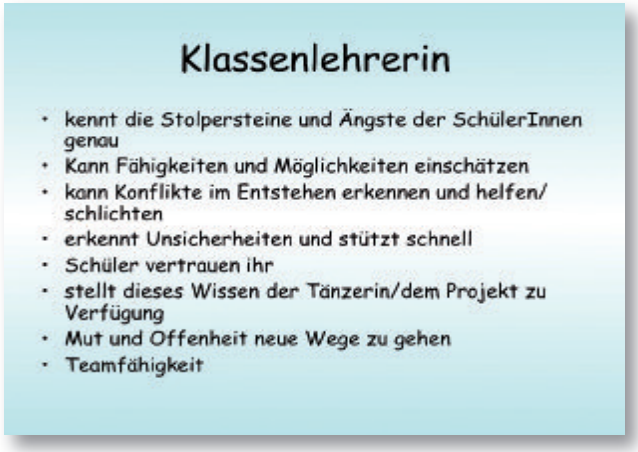
- Zeit für Gespräche notwendig (wann, wie, Klärung der Inhalte)
- Vorgespräch mit Lehrer erforderlich
- Einbindung des Künstlers in die Schule (im Team, bei Eltern und Kollegen) wünschenswert
- Hat die Rolle des „Erregers“ (im System)
- Position des Künstlers klären (Sicherheit)
- Fortbildung für Lehrerkollegium (als Möglichkeit wurde angedacht eine Projektstunde als Vorstellungsstunde für das Pädagogenteam zu nutzen)

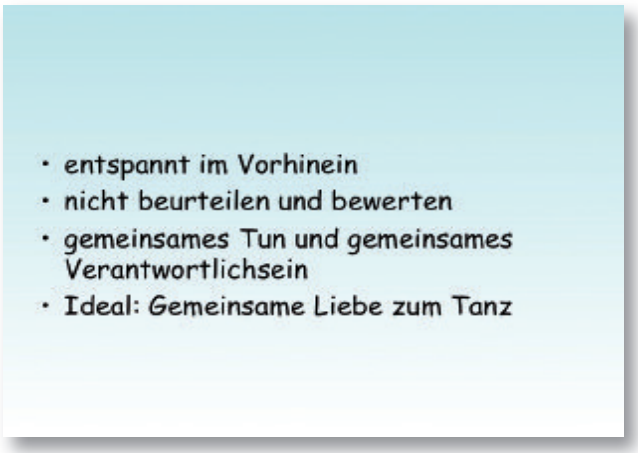
**Beide:**

- eine gute Kooperation ist wichtig / die Ausprägungen können sehr unterschiedlich sein / Klarheit und Klärung der Rollen (Künstler = Chef, Lehrer = Begleiter)
- ausgesprochenes Interesse, Zuversicht, „Glaube“ an das Projekt und die Schülerinnen und Schüler (Bejahung)
- Öffnung des Projekts für das Schul-Team (evtl. durch eine praktische Vorstellung für das Team an Stelle der ersten Einheit mit der Klasse?)

**Sonstige Themen:**

- Schülerinnen und Schüler in (Vor-) Gespräche einbinden
- Externe Beratung der Schulleitung / des Teams im Vorfeld einplanen
- Thema „Angst der Lehrer“ – wie viel können sie Schülern zutrauen? / der Künstler braucht Vertrauen des Lehrers für seine Arbeit
- Künstler wollen sich meist im Vorfeld kein Bild der Schüler machen (Erzählungen)
- Schüler sollen/wollen herausgefordert werden und „dran“ bleiben
- Ziele müssen abgestimmt sein und zusammenpassen



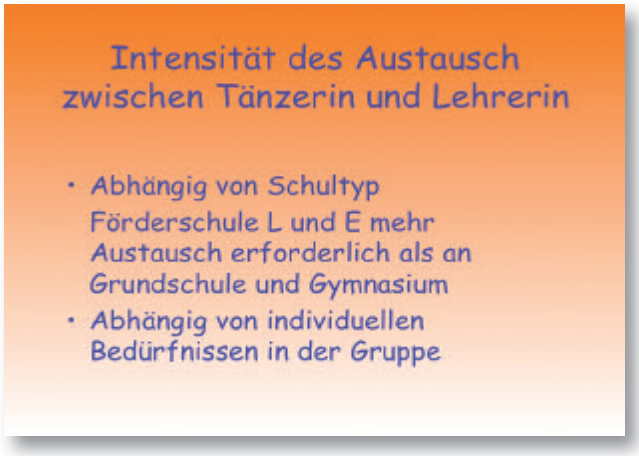


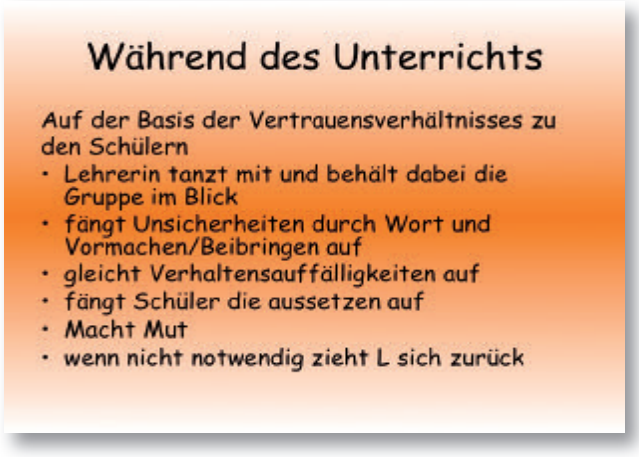
**Fragen, die weiter verfolgt werden sollten:**

- Wie kann man zu Arbeitsform gelangen? (Artikulation Künstler: was mag / mache ich? Lehrer: kann ich so?)
- Wie geht der generelle Weg der Teamfindung? (Gibt es generelle Aussagen zum Prozess? – das Individuelle muss im Dialog über den Prozess gesucht werden)

**Fazit:**

Abschließend ist noch zu vermerken, dass sich viele Gespräche, bei denen es um die Legitimierung und Erklärung des Tanzprojekts geht, erübrigen, sobald **Tanzprojekte strukturell in der Schule verankert sind**. Das spart dann natürlich viel Zeit, Energie und Kraftaufwand.





# AG 6:

## Die Rolle von Präsentationen in tanzkünstlerischen Projekten in Förderschulen – wie wichtig sind bzw. wie sehr hindern diese?

### Impulsreferat:

### Tanzpräsentationen unter Einbeziehung von Förderschulen am Beispiel des Projekts „Verdi Requiem“ in Minden

### Petra Nottmeier

Ballett- und Tanzpädagogin, seit 16 Jahren pädagogische und choreografische Arbeit mit Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen im Freizeitbereich, 11 Jahre Leitung einer eigenen Tanzgruppe, Weiterbildungskurse für Lehrer und Trainer. Seit 3 Jahren Tätigkeit an Schulen im Bereich Tanz, u.a. an Community Dance Projekten (Leiterin der neugegründeten Community Dance Company Minden), Tanzunterricht am Gymnasium mit Kulturprofil im regulären Schulunterricht.

**… mit Ergänzungen durch Konstanze Hickendorf**

Förderschullehrerin seit 29 Jahren (Förderschwerpunkt Lernen), davon 12 Jahre in Schulleitung. Fächer Physik, Technik und Deutsch, großes Interesse an kulturellen Projekten für die Schülerinnen und Schüler.

### & Regina Augustin

Erzieherin, Ausbildung zur Fachlehrerin, Arbeit in verschiedensten Stufen der Förderschule, zahlreiche Fortbildungen im Bereich Tanz, Einrichtung von Tanz-AGs an der Schule mit vielen öffentlichen Auftritten. Mitarbeit in den drei Großprojekten der Stadt Minden (Carmina Burana, Schritt für Schritt, Verdi-Requiem).

**Die besondere Situation in der Stadt Minden**

Das kompetente städtische und schulische Netzwerk und das enorme zusätzliche Engagement einiger Kulturschaffender in der Stadt Minden ermöglichen die Schulförderung der Tanzkultur auf einem erstaunlich hohen künstlerischen Niveau. Seit drei Jahren finden großformatige Tanzproduktionen statt, an denen alle weiterführenden Schulen teilnehmen können. Nach den Projekten „Carmina Burana“ und „Schritt für Schritt“ haben am 11. und 12. September 2010 die Präsentationen des neusten Community Dance Projekts stattgefunden, des zum ersten Mal vertanzten „Requiem“ von Giuseppe Verdi. 170 Schüler aus 11 Schulen der Stadt, begleitet von 200 Sängern und 60 Musikern des Jungen Orchester Niedersachsen, haben das Stück aufgeführt.

Konkret heißt dies, dass sich seit Januar 2010 viele junge Mindener mit einem sehr komplexen Thema beschäftigt und musikalisch mit einem hoch anspruchsvollen Werk auseinander gesetzt haben.

An der jüngsten Produktion waren fast alle Schulen der Stadt beteiligt, auch die beiden Förderschulen, die Kuhlenkampschule – Förderschule Lernen und die Wichernschule – Förderschule für Geistige Entwicklung. Am Projekt war P. Nottmeier als Pädagogin und Tanzassistentin vom Choreograf Miguel Zermeno beteiligt. Sie leitete in seiner Anwesenheit Proben, gestaltete einen Teil der Choreografie und war die Inspizientin bei den Vorstellungen.

**Psychologische Kompetenzen der Förderschüler**

Auffallend war die gute mentale Vorbereitung speziell der Förderschüler auf die Proben. Sie waren immer rechtzeitig und ohne Eile vor Ort, begleitet von teilweise 3 Lehrerinnen. Vor den Proben herrschte immer eine positive Erwartungshaltung an die Künstler und ihren Einsatz. In beiden Schulen hat man insbesondere die Wertschätzung und Dankbarkeit gespürt. Die Einstellung der Lehrerinnen vermittelte den Schülern deutlich, dass deren Arbeit am Tanzprojekt sehr wichtig und geschätzt ist.

Bei den Schulproben war immer wichtig, dass die Kinder danach eine kleine Phase zum Ausruhen bekamen, z.B. durch eine gemeinsame Zwischenmahlzeit. Bevor sie zum Unterricht gingen, sollten sie erst zur Ruhe kommen und ihre Kräfte regenerieren.

Besonders bei den Gesamtproben mit anderen Schulen ist deutlich geworden, wie wichtig es ist, dass keine Hektik oder Unruhe entsteht. Beide Gruppen waren immer überpünktlich da und in den Szenen, in denen sie nicht zum Einsatz kamen, wurde sorgsam darauf geachtet, dass die Kinder rechtzeitig vom Trubel und der Lautstärke der Menge geschützt waren.

**Pädagogische Kompetenz der Lehrer an den Förderschulen**

Beide Teams haben ihre Schüler überlegt danach ausgesucht, wem man eine solche verantwortungsvolle Aufgabe anvertrauen kann. Durch die Erfahrung aus den vorherigen Projekten konnten sie gut einschätzen, wer in welchem Maß die geistige und körperliche Konzentration aufbringen kann. Falls bei Proben Probleme auftauchten, z.B. mit Abwesenheit, Verhalten usw., wurde schnell eine Lösung gefunden.

**Spezifika im Vergleich mit „regulären“ Schulen**

Da beide Schulen bei Community Dance Projekten nicht zum ersten Mal beteiligt waren, wusste man über ihre Qualitäten Bescheid. Auch wenn nur einige der Schüler zum wiederholten Mal dabei waren, wusste man doch von den Erfahrungen mit anderen Präsentationen, zu welcher Leistung die Kinder aus beiden Schulen fähig sind.

Die Schüler aus der Förderschule für Geistige Entwicklung sind immer sehr konzentriert gewesen, im „Hier und Jetzt“-Zustand. Bei den Durchlaufproben, selbst wenn andere Gruppen an der Reihe waren, hat man meistens das Geschehen

aufmerksam verfolgt. Egal, mit welchem Tanzthema oder welcher körperlichen Anforderung sie konfrontiert wurden, sie haben versucht, es anstandslos umzusetzen. Bei manchen Kindern aus den anderen Schulen hat man hingegen schon manchmal leichte Ablenkung, Selbstdarstellung oder ausgeprägte Selbstkontrolle gemerkt. Im Gegensatz dazu waren diese Kinder sehr authentisch und man spürte immer wieder, wie ernst und intensiv sie die Vorbereitungen nahmen. Dazu ein rührendes Beispiel: es gab eine Szene, wo Schüler Beerdigungsrituale aus Mexico dargestellt haben und ein Bild eines Menschen gebraucht wurde. So hat ein Schüler spontan reagiert und nach Absprache mit seiner Familie das Foto seines vor Kurzem verstorbenen Lieblingsonkels mitgebracht und in die Vorstellung mit Pieta integriert.

Die Schüler der Förderschule mit Schwerpunkt Lernen haben auch die für einen Künstler positive Fähigkeit mitgebracht, nicht Sachen in Frage zu stellen, sondern sich auf die Situation einzulassen. So waren diese Schüler trotz der körperlich anstrengenden Proben immer noch leicht zu motivieren und bereit an ihre Grenzen zu gehen.

**Soziale Kompetenzen der Förderschüler und allgemeine Akzeptanz**

Die Schüler der beiden Förderschulen haben in unübersehbarem Maße zum Erfolg der Tanzproduktion beigetragen. Das Auftreten und Benehmen der Schüler sowie die Kompetenz und das Engagement der begleitenden Lehrerinnen haben auch alle anderen Beteiligten positiv beeindruckt. Es wurde definitiv klar, dass auch Kinder mit Schwächen so eine starke Bühnen- und Tanzpräsenz beweisen können – mit viel Disziplin, Konzentration und Leidenschaft.

**Nachhaltigkeit an zwei Beispielen**

1. Beispiel: Die Begeisterung in der Stadt Minden, solche Projekte fortzuführen und den Tanz in die Schulen stärker zu integrieren, wächst. Eine Woche nach der Beendigung des „Verdi Requiem“- Projekts wurde die Community Dance Company gegründet, die von P. Nottmeier trainiert wird. Mit dabei sind unter den jungen Tänzern auch Schüler beider Förderschulen.

2. Beispiel: Die Tanzproduktion wurde für den Kirchentag in Dresden ausgewählt. Im Juni 2011 ist es so weit, und die Proben für das Stück fangen bald wieder an. Beide Förderschulen haben die Teilnahme zugesagt.

## Themen und Ergebnisse der anschließenden Diskussion in Arbeitgruppe 6:

**Präsentationen als Knackpunkt**

- Es gibt sehr unterschiedliche Erfahrungen mit Präsentationen im Allgemeinen und auch in Bezug auf Tanzprojekte an Förderschulen.
- Die Frage, ob eine Präsentation am Ende eines Projekts stehen sollte, oder nicht, kann nicht so einfach beantwortet werden

**Positive Erfahrungen mit Präsentationen:**

- Wenn die Schülerinnen und Schüler intensiv an der Entwicklung der aufgeführten Tänze beteiligt sind, schafft eine erfolgreiche Aufführung Selbstvertrauen.
- Wenn die Planung gut ist, entsteht kein Druck auf die Schülerinnen und Schüler.
- Erfahrungen mit Intensivprojekten, bei denen nichts vorgegeben ist: Präsentationen am Ende erzeugen einen „gesunden“ Druck
- Erfahrungen mit Groß-Präsentationen unter Beteiligung verschiedener Schulen: als „cool“ wird von den Schülerinnen und Schülern die Professionalität empfunden und die Würdigung durch die Tänzer, was wiederum Selbstbewusstsein schafft.
- Erfahrung eines Künstlers: nach zwei Monaten wurde festgestellt, dass die Kinder eine Präsentation am Ende brauchten, um den Sinn des Tanzens überhaupt zu verstehen

**Negative Erfahrungen mit Präsentationen:**

- Erfahrungen mit Groß-Projekt, bei dem das meiste vom Choreografen vorgegeben wurde, wodurch ein hoher „ungesunder“ Druck auf die Schülerinnen und Schüler ausgeübt wurde
- Eigendynamik eines Projekts birgt die Gefahr von Enttäuschungen – daher gibt es eine hohe Verantwortung für den Schutz und die Sicherheit der Kinder
- Aufoktroyierte Choreografien funktionieren nicht gut
- Eltern als „Problem“ bei Förderschwerpunkt Lernen – auch in Bezug auf Präsentationen –, da es meist keine oder nur wenig Unterstützung und Interesse von Seiten der Eltern gibt

**Frage „Präsentation – Ja oder Nein?“ immer offen lassen**

- „Nichts muss, alles kann!“
- Es gibt einen Punkt, an dem Kinder reif sind für eine Präsentation – diesen Punkt sollte man nach Möglichkeit abwarten.

# 6 Zusammenfassung

## Gelingensbedingungen und Qualitätskriterien für Tanzprojekte in Förderschulen

Ein wesentliches Merkmal, das alle Tanz-in Schulen-Projekte – und vielleicht sogar im Besonderen die Tanzprojekte in Förderschulen – auszeichnet, ist ihre Einzigartigkeit. Es gilt daher die Heterogenität und Vielseitigkeit, die sowohl die künstlerischen Angebote und die schulischen Partner, aber im Bereich von Förderschulen auch insbesondere die Zielgruppen betrifft, durch eine jeweils individuelle Projektgestaltung zu bewahren.

Grundsätzlich gelten für tanzkünstlerische Projekte in Förderschulen die gleichen strukturellen Gelingensbedingungen wie an allen Schulformen. Dazu gehören eine gesicherte Finanzierung, ein angemessener Raum, verbindliche Vereinbarungen über das Gesamtkonzept usw.
Der Bundesverband Tanz in Schulen e.V. hat in den vergangenen Jahren einen umfassenden Qualitätsrahmen mit fachlichen Empfehlungen zur Umsetzung, Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung für tanzkünstlerische Projekte an Schulen erarbeitet und herausgegeben. Alle Informationen hierzu finden Sie auch im Internet unter:
**www.bv-tanzinschulen.de/qualitaetsrahmen.html**

Es gibt jedoch einige Faktoren, die erheblich zum Gelingen eines Tanz-in-Schulen-Projekts beitragen, und die sich im Rahmen des Projekts „Tanzkunst in Förderschulen“ für den Bereich der Förderschulen als besonders wichtig heraus gestellt haben.

## Besonderheiten an Förderschulen

### Künstler-Lehrer-Verhältnis

Das Verhältnis zwischen dem künstlerischen Leiter eines Tanz-in-Schulen-Projekts und dem Begleitlehrer spielt im Bereich von Förderschulen eine sehr entscheidende Rolle.

Bei Tanzprojekten in Förderschulen ist in der Regel mindestens eine schulische Begleitperson durchgängig anwesend – im besten Fall der Klassenlehrer, der für die Schülerinnen und Schüler eine enge Vertrauensperson ist und ihnen mit seiner Anwesenheit Sicherheit bietet.

Der Kooperation der beiden Beteiligten sollte im Rahmen des Projekts viel Aufmerksamkeit geschenkt werden. Entsprechende Zeiträume für Austausch sollten unbedingt eingeplant werden. Besonders wichtig in der Kooperation ist eine Klarheit über die Rollen und Zielsetzungen sowie Klarheit in der Zusammenarbeit. Der Mut zu Fehlern und Prozessen und das Bewusstsein über die Möglichkeiten und Bereicherungen sind für beide Seiten wichtige Grundlagen. Der Austausch und entsprechende Zeitfenster sind auch wichtig, um die künstlerischen Prozesse in die schulische Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern zu tragen und nachhaltig zu nutzen.

Im Rahmen der Kooperation ist eine Einbindung des Künstlers durch den beteiligten Lehrer in der Schule, beim Kollegium und bei der Schulleitung sehr wichtig und unterstützt sowohl die Anerkennung der künstlerischen Arbeit als auch den Lehrer in seinen zusätzlichen Bemühungen in der Schule.

### Förderschwerpunkt

Die Unterscheidung in Förder- bzw. Regelschule ist für künstlerische Tanzprojekte nicht wesentlich. Wohingegen der jeweilige Förderschwerpunkt durchaus nach unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen oder auch anderer Vorbereitung verlangt. Grundsätzlich gilt für fast alle Förderschwerpunkte die Notwendigkeit eines höheren Betreuungsschlüssels. Dies führt wiederum zu der intensiven und absolut notwendigen Zusammenarbeit zwischen Künstlern und betreuenden Lehrern (siehe oben).

Es gibt keine eigene Vorbereitung für die künstlerische Arbeit an Förderschulen. Allerdings gibt es für die Förderschwerpunkte Hören und Körperlich-Motorische Entwicklung den Bedarf an zusätzlichen Informationen und ggf. Schulungen, Hospitationen und vor allem Austausch.

Es ist von keiner Seite erwünscht schwierige Phänomene zu separieren. Grundlage dafür ist unter anderem der Zielgruppe der Schülerinnen und Schüler mit einer künstlerischen Authentizität entgegen zu treten und sie ernst und in ihrer Individualität wahr zu nehmen.

### Projektdauer

Grundlegend gilt, dass besonders an Förderschulen künstlerische Tanzprojekte über einen möglichst langen Zeitraum laufen sollten. Da die Grundlagenarbeit, wie Vertrauensbildung zu den Schülerinnen und Schülern und der Aufbau von Ritualen und klaren Regeln, sehr notwendig ist, ist ein entsprechendes Zeitmaß erforderlich, um zum Kern der tanzkünstlerischen Arbeit zu kommen. Neben langfristigen Projektformaten werden auch kürzere Projektformate mit intensiven Arbeitsphasen als sinnvolles Projektformat für Fördeschulen erachtet.

### Projektpräsentationen

Präsentationen der Projektergebnisse sind für alle Beteiligten, vor allem jedoch für die Schülerinnen und Schüler von ganz großer Bedeutung. Bei tanzkünstlerischen Projekten an Förderschulen ist allerdings ganz speziell zu beachten, dass es zum einen eine Freiwilligkeit seitens der Schüler gibt und dass zum anderen die Form der Präsentation ganz individuell für die jeweilige Projektgruppe gewählt und gemeinsam ausgesucht wird. Es kann durchaus die große, öffentliche Präsentation auf der Bühne sein, aber genauso ist eine nichtöffentliche Präsentation, z.B. in der Schule oder vor der Parallelklasse denkbar oder auch ein ganz anderes Format wie z.B. ein Film oder eine Fotoausstellung.

**Danksagung der Projektleiterin**

Ich möchte allen Tanzkünstlern, Lehrern, Schulleitungen und Koordinatoren danken, die mich mit einer großen Offenheit, ihrem Fachwissen, ihren Ideen und ihrer Begeisterung für das Thema „Tanzkunst in Förderschulen“ so sehr in meiner Arbeit unterstützt haben!

Mein Dank gilt vor allem auch den Schülerinnen und Schülern und den anderen Beteiligten aus den Modellprojekten, die ich besuchen durfte. Diese Besuche waren eine tolle, bereichernde Erfahrung, und ich fühle mich geehrt, dass ich so viele „Blicke hinter die Kulissen“ werfen durfte.

Schließlich möchte ich mich beim Bundesverband Tanz in Schulen e.V. und insbesondere beim Vorstand bedanken, weil sie ein so großes Vertrauen in mich gesetzt und mir die Bearbeitung dieses spannenden Projekts übertragen haben.

Viele Fragen wurden im Rahmen des Projekts beantwortet – vieles bleibt immer noch zu tun.

Jetzt gilt es die erfolgreich begonnene Arbeit fortzusetzen, bereits vorhandene und teilweise in der Entwicklung befindliche Strukturen zu stärken und weiter auszubauen.

Es würde mir große Freude machen dies mit zu gestalten!

**Danksagung des Bundesverband Tanz in Schulen e.V.**

Wir danken der Projektleiterin Vera Gehrs sowie allen Tanzkünstlern, Lehrern, Schulleitungen und Kollegen, die an diesem Projekt im Rahmen der Befragung, der Interviews und des Symposiums mitgewirkt haben und ihre Erfahrungen und ihr Wissen über diese Projektarbeit im Rahmen der vorliegenden Dokumentation zur Verfügung gestellt haben.

Unser Dank gilt außerdem dem tanzhaus nrw in Düsseldorf für die gute Kooperation im Rahmen des Symposiums und unseren Mitgliedern, die dieses Projekt durch ihr Know-how und durch weitere Verbreitung unterstützt haben.

Unser besonderer Dank gilt unserem Förderer, dem Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend.

bundesverband tanzinschulen

bundesverband tanzinschulen

Geschäftsstelle: c/o nrw landesbuero tanz
Im Media Park 7 · 50670 Köln
Tel.: 0221/88895-398 · Fax: 0221/88895-391
info@bv-tanzinschulen.de
www.bv-tanzinschulen.de